Die Wochenschau

Nr. 22
1. Juni 1930
20 Pf.

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal



Der Belegschaftsälteste
Zeichnung von L. G. Schmidbauer

FORD MOTOR COMPANY A·G · BERLIN-WESTHAFEN
DIE CREDIT A.-G. FÜR FORD FAHRZEUGE FINANZIERT IHREN ANKAUF

Wurzel-Erde

Sonntagsgedanken von Reinhold Braun.

Für meinen Steingarten erstand ich beim Gärtner allerlei Pflänzlein. Behutsam stach sie sein Spaten mit einem guten Stück hegender Erde aus den Beeten heraus, so daß die Pflänzlein ein nicht geringes Gewicht haufetragen recht fühl

Es war für mich kindliche Freude, die pflanzen. Mit seiner Erdballen pflanzten n

Nur eines hatte se war diese zu trocken Behutsamkeit als bei dieser Staude. Denn Schmerzenskind. Wäl bald stolz und kraftv standen und selbst in d wurden, hing jenes n Stein herab. Ich bet eines guten Freundes, nicht an. Ich hatte es tens gebettet. Aber e lange ein erbarmungs ner kraftstrotzenden G denklichen Mühe gelan Kümmerling zu retten, nicht aufgeben, daß do menpolster aus ihm n

Wurzel-Erde! Ist fürs Menschenleben! Mutter, Vater, Erzieh schen, die dem Kinde h feinsten Wurzeln gut Edle, Dauerwertige, einen guten, trächtigen bettung kommt es an, und Lebens Bestes m schenken. Wir müssen Kerns mit hineinsegne einem Ganzen sich zusa schöpferische Einheit de Mahnung liegt für E

Man vergesse auch ein gut Stück Lebens Sphäre mit in den L in der Tiefe des Wese unendlich sein ist das tungsvoll, daß man n bedachtsam genug sein zu erkennen, welche Ar dem Kinde besonders

Wurzelbettung! Si deutung für die Entfa bens, das man betreu nur Gärtner bleiben der Gewalt haben, da gelohnt werden, so d niemals die Inbrunst Heilertums schmälern. erkennen, müssen wir pelt ernst, aber auch

Eine kleine Blaut Wurzelballen habe ich Nun treibt das Tännle ner Kraft und steht wi den Erde und Umgeb derselben werden ihm mählich zuströmen. auch ein Segen, wenn also gesegnet ist in der nicht auch Kraft, Trost heimatlicher Urständ, Liebe durch Jahre h macht man dann die dienstbar, weil man in ist. Man ist nicht glei sie angewiesen. Man zukommen lassen, und und bewahrt mit Stol Art! Wie vorbildlich in der Fremde gewesen sind all die vielen Geg

Gute Wurzel-Erde! Die Kräfte, die aus ihr ins Mark rinnen, halten vor — oft bis ins hohe Alter. Ja, manchmal zehren wir nur noch von ihnen.

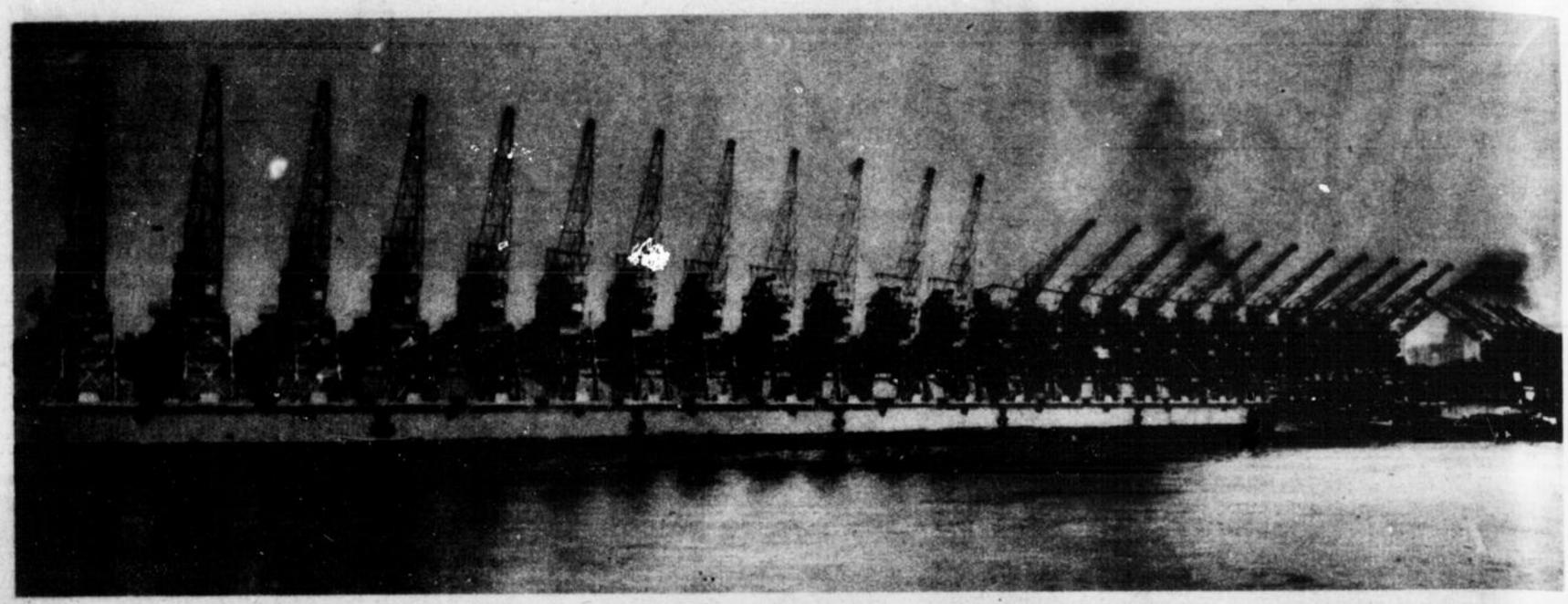
Kirchliche Nachrichten

Sonntag den 1. Juni 1930

Versammlungshaus, Nachm. 3½ Uhr Versammlung.

Kathol. Gemeinde Elberfeld. St. Laurentius. Hl. Messen: 5½, 6½ mit Predigt, 7½, 8½ und 9.20 Schulmessen mit Ansprachen, 10¾ Hochamt, 11¼ mit Predigt, 12¼ Christenlehre, 5 Andacht mit Predigt. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6, 7, 8, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11 mit Predigt, 12¼ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr, ¾ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Suitbertus. Hl. Messen: 6, 7½, 8½, 9½ Hochamt, 11 — St. Joseph. Hl. Messen: 7, 8½, 10 Hochamt, 2½ Christenlehre, 5 Andacht

10¾ Schulmesse mit Predigt, 11½ mit Predigt, 3½ Uhr Christenlehre und Andacht, 5 Andacht. — St. Johannes Baptist. Hl. Messen: 6, 7 mit Predigt, 8 mit Predigt, 9 Hochamt, 10¾ Schulmesse und 11¼ mit Predigt, 3¼ Christenlehre, 5 Andacht. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6½, 8 mit Predigt, 10 Hochamt, 11¼ mit Predigt, 2½ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 7 mit Predigt, 9¼ Hochamt, 11 mit Predigt, 7½ Andacht. — St. Elisabeth. Hl. Messen: 6½ mit Predigt, 8 mit Predigt, 10 Uhr Hochamt, 3 Christenlehre und Andacht. — St. Joseph (Lichtenplatz). 9¼ hl. Messe mit Predigt. —



Maschinenfront

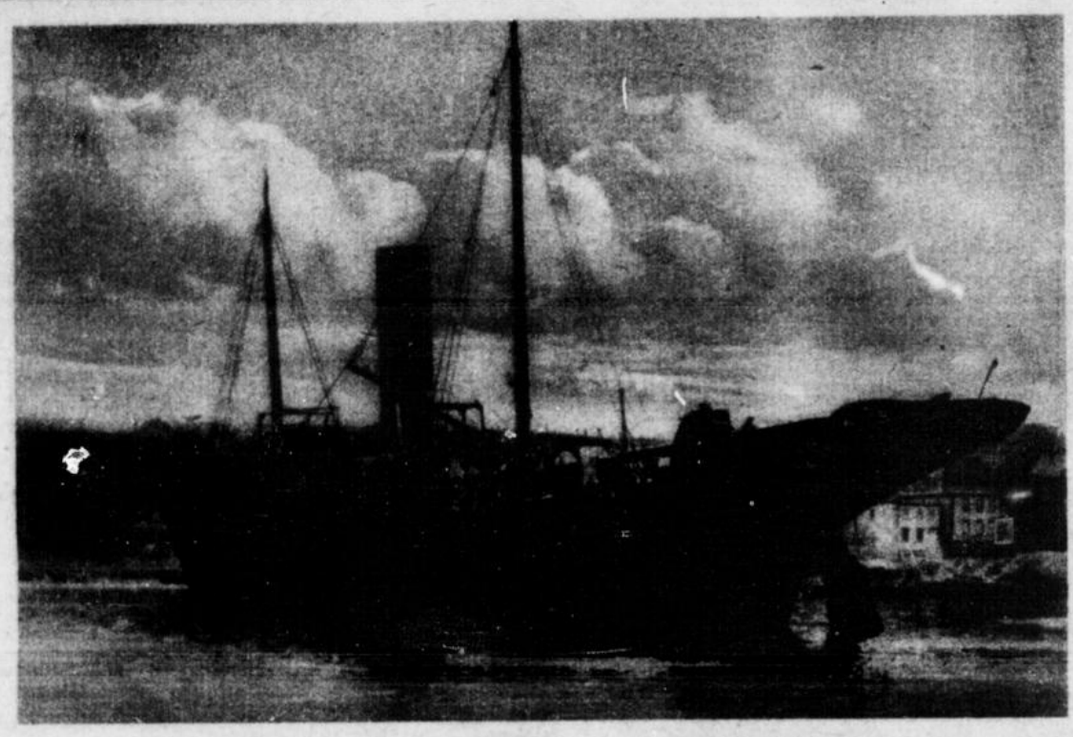
Bremen, der zweite Seehandelsplatz Deutschlands, steht im Baumwollhandel des europäischen Kontinents an erster Stelle. 36 neue Wippkrane im Hafen II dienen dem Umschlag des wichtigen Naturproduktes

Rechts:

Ein Schiffsschicksal

Die „Yankton", einstmals die Privatjacht König Eduards VII., dann als „Cleopatra" der schwimmende Palast der gefeierten Sarah Bernhardt, später ein amerikanisches Kanonenboot und zuletzt ein Rumschmuggelschiff, wird jetzt in Boston abgewrackt

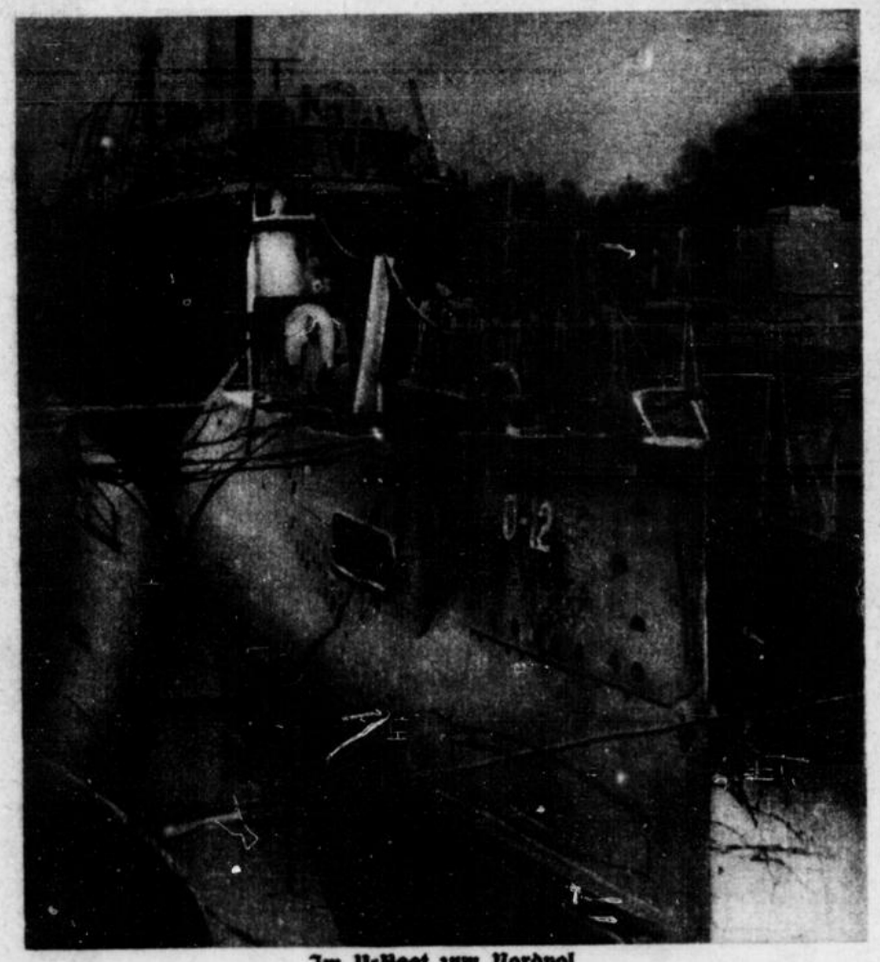
Aufnahmen Keystone View Co.





Eine zweiundzwanzigjährige Engländerin fliegt allein von England nach Australien

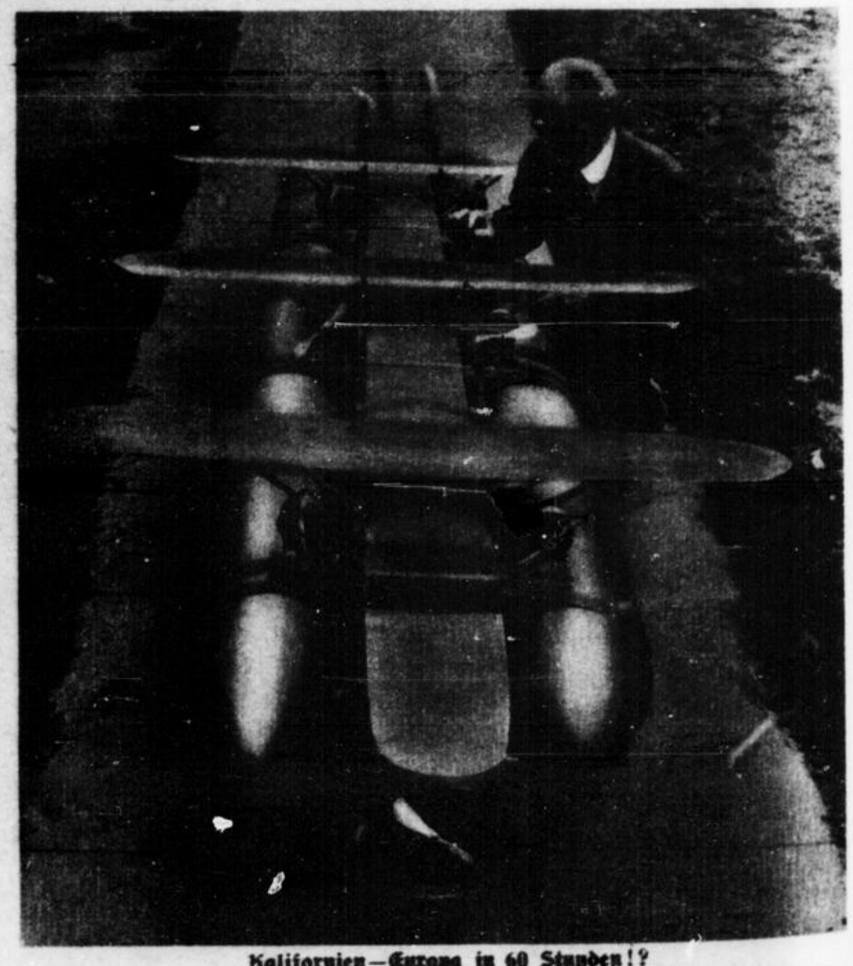
Miß Amy Johnson, die die 10 000 Meilen lange Strecke von London nach Port Darwin in 20 Tagen zurückgelegt hat, ist dort nach glücklicher Landung begeistert empfangen worden Aufn. Dennecke



Im U-Boot zum Nordpol

Das Unterseeboot, mit dem der bekannte Nordpolforscher Wilkins seine nächste Fahrt zum Nordpol antreten wird

Aufn. The New York Times



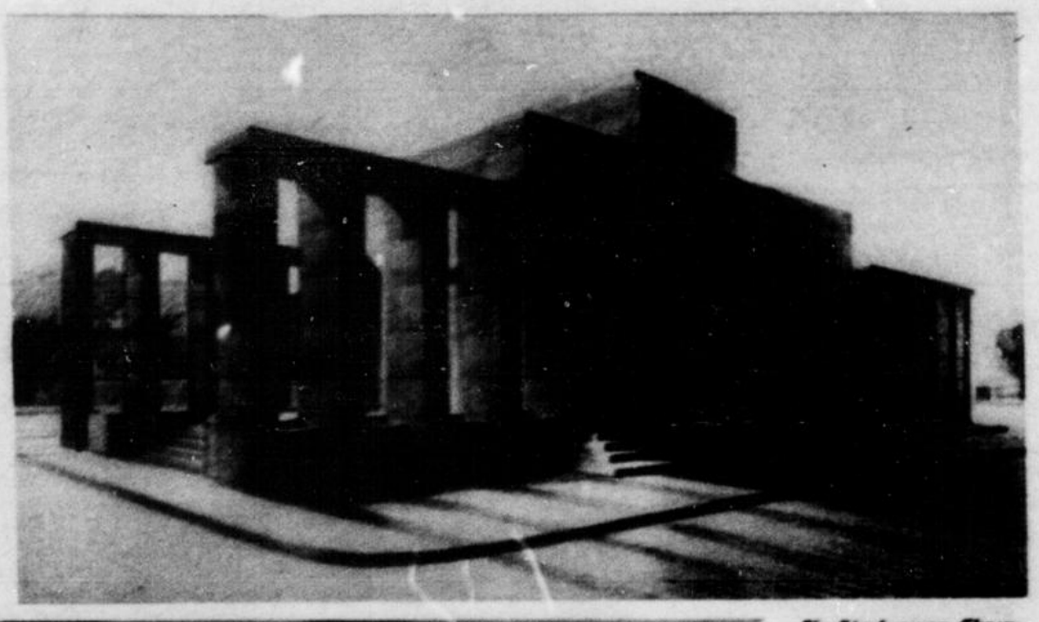
Kalifornien—Europa in 60 Stunden!?

Der Konstrukteur Claude H. Freese aus Los Angeles hat dieses Modell eines Luftschiffes konstruiert, das in 60 Stunden von Kalifornien nach Europa fliegen soll. Unser Bild zeigt den Konstrukteur mit seinem Modell Aufn. Presse-Photo



Barmen das Vertrauenshaus für gute Schuhe





Zum Olympischen Kongreß in Berlin

Von links: Reichstagspräsident Löbe, Staatssekretär Dr. Lewald, der Präsident des Olympischen Kongresses Comte de Baillet-Latour und Reichsminister d. I. Dr. Wirth nach dem Festakt in der Aula der Berliner Universität

Aufn. Sport & General



Ein Stresemann-Ehrenmal in Mainz

In Mainz, der Hauptstadt der letzten Besatzungszone, soll dieses Stresemann-Ehrenmal errichtet werden, dessen Grundstein anläßlich der Befreiungsfeiern gelegt wird. (Der Entwurf stammt vom Architekten Karl Hentsel, Mainz)

Aufn. Atlantic Photo-Co.

Das Gesicht des Krieges

Ein Matrose des englischen Schlachtschiffes „Barham" während des Manövers „Gasgranaten"

Aufn. Sport & General



Ein Opferfest in der Berliner Moschee (in Wilmersdorf). Während der Andacht

Aufn. A. Grad

FORD MOTOR COMPANY A·G · BERLIN-WESTHAFEN
DIE CREDIT A.-G. FÜR FORD FAHRZEUGE FINANZIERT IHREN ANKAUF

Wurzel-Erde

Sonntagsgedanken von Reinhold Braun.

Für meinen Steingarten erstand ich beim Gärtner allerlei Pflänzlein. Behutsam stach sie sein Spaten mit einem guten Stück begender Erde aus den Beeten heraus, nicht geringes Gewich haufetragen recht fühl

Es war für mich kindliche Freude, die pflanzen. Mit seine Erdballen pflanzten

Nur eines hatte se war diese zu trocken Behutsamkeit als bei dieser Staude. Denn Schmerzenskind. Wä bald stolz und kraftv standen und selbst in wurden, hing jenes Stein herab. Ich bet eines guten Freundes nicht an. Ich hatte e tens gebettet. Aber lange ein erbarmungs ner kraftstrotzenden denklichen Mühe gela Kümmerling zu retten nicht aufgeben daß do menpolster aus ihm

Wurzel-Erde! Ist fürs Menschenleben! Mutter, Vater, Erzie schen, die dem Kinde feinsten Wurzeln gut Edle, Dauerwertige, einen guten, trächtige bettung kommt es an und Lebens Bestes m -schenken. Wir müsse Kerns mit hineinsegn einem Ganzen sich zus schöpferische Einheit d Mahnung liegt für

Man vergesse auch ein gut Stück Lebens Sphäre mit in den in der Tiefe des Wese unendlich sein ist das tungsvoll, daß man bedachtsam genug sein zu erkennen, welche A dem Kinde besonders

Wurzelbettung! S deutung für die Entf bens, das man heire nur Gärtner bleiben der Gewalt haben, d gelohnt werden, so niemals die Inbrunst Helfertums schmälern erkennen, müssen wir pelt ernst, aber auch

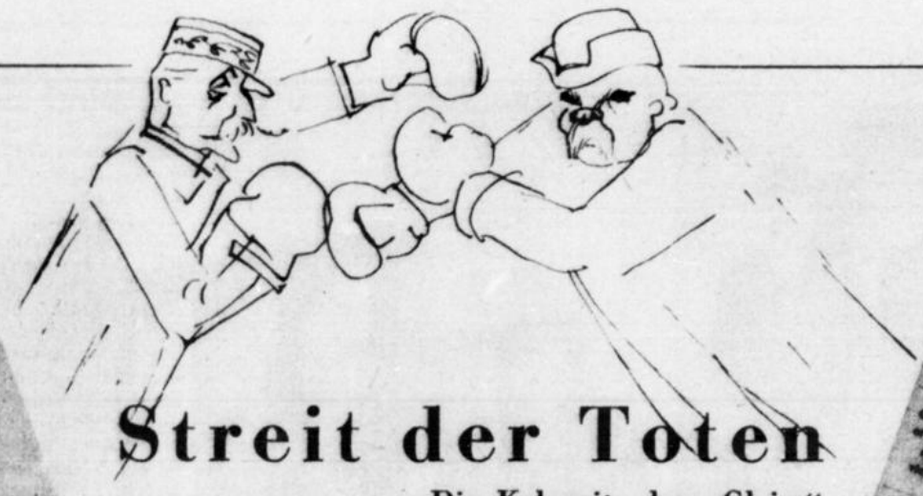
Eine kleine Blau Wurzelballen habe i Nun treibt das Tänn ner Kraft und steht n den Erde und Umgeb derselben werden ih mählich zuströmen. auch ein Segen, wenn also gesegnet ist in de nicht auch Kraft, Tro heimatlicher Urstand, Liebe durch Jahre macht man dann di dienstbar, weil man h ist. Man ist nicht g sie angewiesen. Ma zukommen lassen, und und bewahrt mit Sto Art! Wie vorbildlich in der Fremde gewes sind all die vielen Ge

Gute Wurzel-Erde! Die Kräfte, die aus ihr ins Mark rinnen, halten vor — oft bis ins hohe Alter. Ja, manchmal zehren wir nur noch von ihnen.

Kirchliche Nachrichten

Versammlungshaus, Aachen, 3½ Uhr Versammlung.

Kathol. Gemeinde Elberfeld. St. Laurentius. Hl. Messen: 5½, 6½ mit Predigt, 7½, 8½ und 9,20 Schulmessen mit Ansprachen, 10¼ Hochamt, 11¼ mit Predigt, 12¼ Christenlehre, 5 Andacht mit Predigt. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6, 7, 8, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11 mit Predigt, 12¼ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr, ¾ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Suitbertus. Hl. Messen: 6, 7½, 8½, 9½ Hochamt, 11 — St. Joseph. Hl. Messen: 6, 7½, 10 Hochamt, 2¼ Christenlehre, 5 Andacht. 10¾ Schulmesse mit Predigt, 11½ mit Predigt, 2½ Uhr Christenlehre und Andacht, 5 Andacht. — St. Johannes Baptist. Hl. Messen: 6, 7 mit Predigt, 8 mit Predigt, 9 Hochamt, 10¾ Schulmesse und 11¼ mit Predigt, 2¾ Christenlehre, 5 Andacht. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6½, 8 mit Predigt, 10 Hochamt, 11¼ mit Predigt, 2½ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 7 mit Predigt, 9½ Hochamt, 11 mit Predigt, 7½ Andacht. — St. Elisabeth. Hl. Messen: 6½ mit Predigt, 8 mit Predigt, 10 Uhr Hochamt, 3 Christenlehre und Andacht. — St. Joseph (Lichtenplatz). 9¼ hl. Messe mit Predigt.



Der Kampf der großen Schatten
Zeichnung von Kelen

Streit der Toten

Die Kehrseite der „Gloire"



Die Memoiren vom Marschall Foch, die er seinem „Eckermann" Raymond Recouly diktiert hat und die heftige Angriffe gegen Clemenceau enthalten



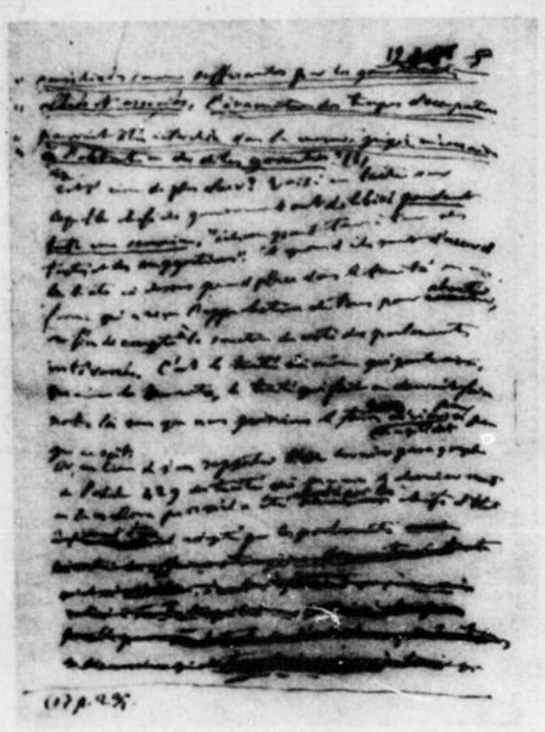
Die Antwort Clemenceaus auf das Memorial von Foch, die „der Tiger" in den letzten 7 Monaten seines Lebens verfaßt und die in Frankreich einen Skandal heraufbeschworen hat

Fast alle großen Männer des Weltkrieges haben unmittelbar nach Friedensschluß ihre Memoiren veröffentlicht, nur die französischen Diplomaten, Staatsmänner und Feldherren schwiegen. „Sollen wir die deutschen Generale nachahmen und unseren gemeinsamen Ruhm an den Trödelmarkt tragen? Hauptsache ist, daß wir gesiegt haben. Wer von uns den Sieg errungen hat, ist unwichtig." Mit diesen Worten hat Marschall Joffre dem General Magin geantwortet, als dieser seine Erinnerungen veröffentlichen und seine früheren Befehlshaber schonungslos zur Verantwortung ziehen wollte. Und alle französischen Zivil- und Militärführer sind übereinstimmend seinem Rat gefolgt. Der Größe halber verheimlichten sie die Nöte, der Legende halber verschwiegen sie die Wahrheit. Mit dem guten Beispiel ging „der Tiger" Clemenceau voran. Ewiges Schweigen hatte er geschworen, als er im Januar 1920 grimmig und verbittert von dem öffentlichen Leben zurücktrat. Der 80jährige Greis fuhr nach Ägypten, nach Indien, machte eine Reise nach Amerika, pflegte seinen Garten in Saint-Vincent-Sur-Jard, schrieb den „Abend der Gedanken", die philosophische Schlußfolgerung seines Lebens und erwartete den Tod ... Dieses Schweigen des „Tigers", das mit einem Generalschweigen von seinen Gegnern erwidert wurde, lastete wie ein Alpdruck auf Frankreich. In diesen zehn Jahren wurde so viel Verbitterung, so viel Groll aufgestapelt, und die Atmosphäre wurde so drückend, daß das Gewitter beinahe erlösend schien. Doch niemand ahnte, daß es mit einer solchen Gewalt ausbrechen würde, und heute jammern selbst diejenigen, die es heraufbeschworen haben. „Nach der Liquidierung des Krieges die Liquidierung der Gloire? Was bleibt von der Größe, was von der Siegeslegende, nachdem all unsere Helden den Schleier gelüftet haben?"

Unmittelbar nach dem Tode des Marschalls Foch erschien das „Memorial", das der Feldherr seinem „Eckermann" Raymond Recouly diktierte. In diesem Werk wird Clemenceau heftig angegriffen, und es wird ihm vorgeworfen, den Krieg schlecht geführt und einen schlechten Friedensvertrag gemacht zu haben. Und den 90jährigen Greis, der noch an der Bahre von Foch gesagt hat: „Mit einem Toten polemisiert man nicht!", überwältigt jetzt ein furchtbarer Zorn. „Ich werde antworten! Ich muß antworten!" Er weiß, der Tod steht schon an der Schwelle, trotzdem setzt er sich an den Schreibtisch:



Clemenceau und Foch im Kriege (inmitten französischer Generale)



Die letzten Zeilen, die der 90jährige Clemenceau geschrieben hat. (Aus dem Buch „Größe und Not des Siegers")



Die letzte Aufnahme von Clemenceau



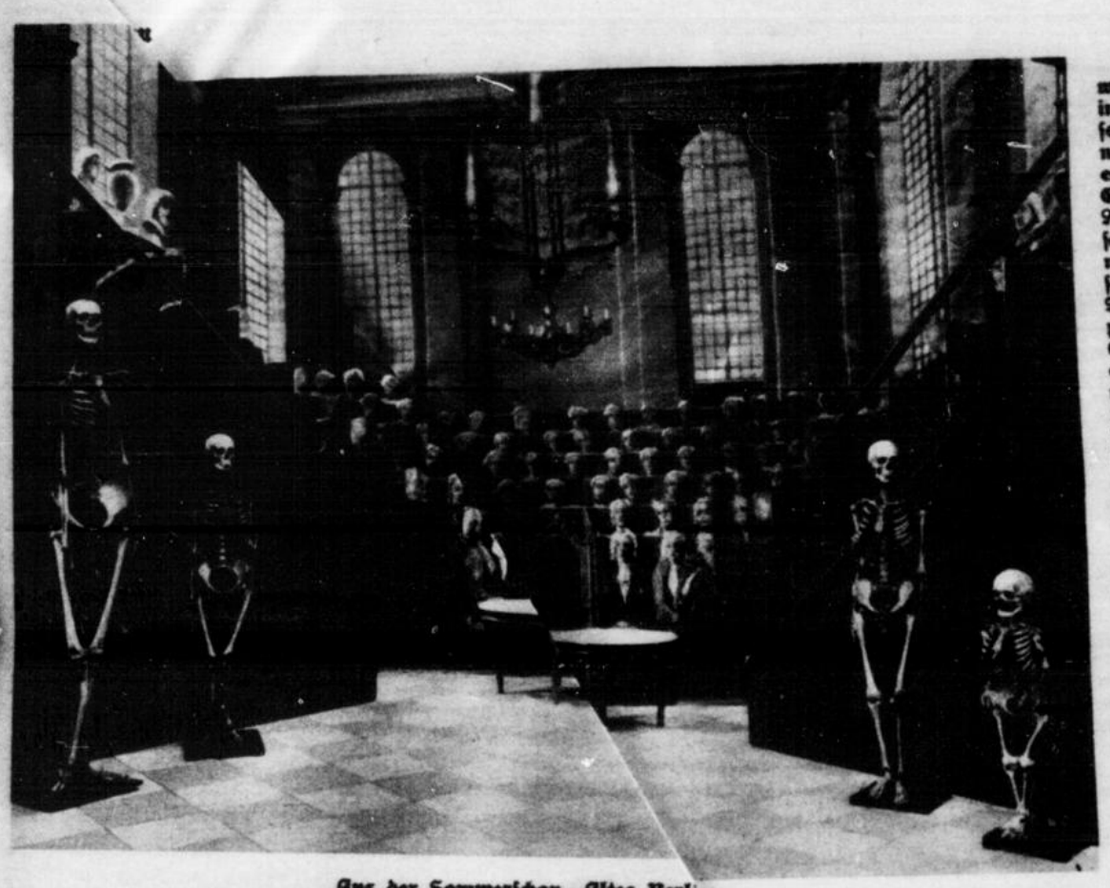
Marschall Foch, der Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte im letzten Stadium des Krieges



Hirsch h
Beson



Barmen das Vertrauenshaus für gute Schuhe



Aus der Sommerschau „Altes Berlin"

Original-Nachbildung der „Anatomiekammer" aus der Zeit Friedrich Wilhelm I. in Berlin 1719. Im Vordergrunde Originalskelette aus der genannten Zeit; links das Skelett eines „langen Kerls" der preußischen Garde von 2,23 m, daneben ein normal großer Mensch; rechts in der Dorotheenstraße, gegründet dem damaligen Zirkus Busch Skelett eines Clowns (Zwergs) aus

Aufn. W. Gircke

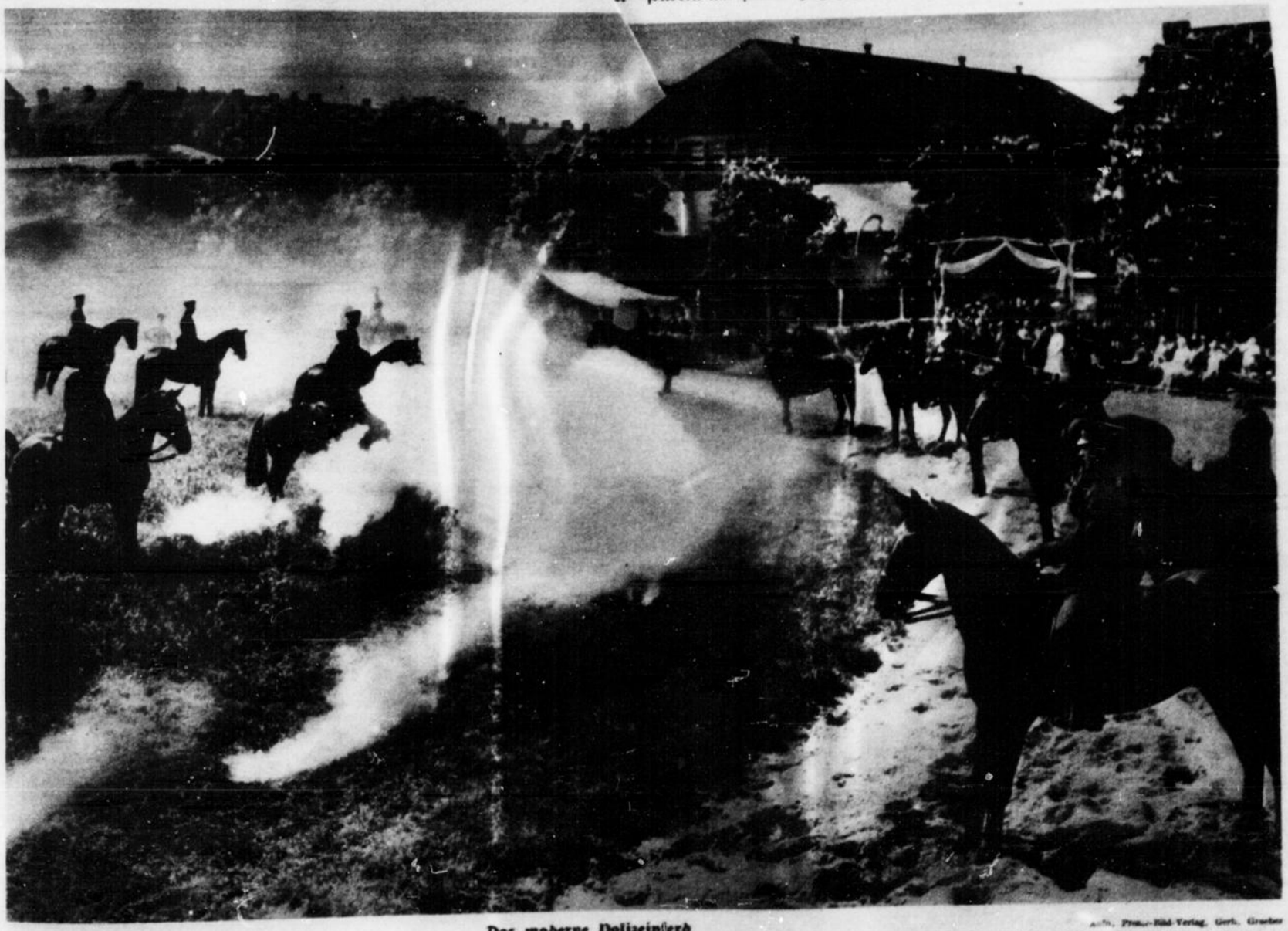
Man war bei Clemenceau gewiß nicht an Liebenswürdigkeiten gewöhnt, aber im Vergleich zu dem, was er in diesem Buch über den Marschall Foch sagt, sind all seine anderen Äußerungen Schmeicheleien. Sie waren nie der gleichen Meinung, am allerwenigsten aber, wenn es sich um eine entscheidende Sache, wie etwa das Einsetzen amerikanischer Truppen, Einheitskommando, Rheinlandfrage usw. handelte. Und doch war ihr Gegensatz nicht der der Prinzipien, sondern der der Temperamente. Man hat sogar den Eindruck, daß der eine schwarz sagte, nur weil der andere weiß behauptete. Beide eitel, beide eigensinnig, herrschsüchtig und temperamentvoll, so rangen sie miteinander als notwendige Gegensätze. „Er hat mir gesagt — schreibt Clemenceau — er sei nicht mein Untergebener. Ich habe ihm geantwortet: Foch, mein lieber Freund, wir sind jetzt unter vier Augen, ich lasse es also durchgehen. Aber ich rate Ihnen, dieses kleinliche Spiel nicht auch anderswo zu treiben, denn einer von uns beiden wird sich dabei das Genick brechen, aber ich bestimmt nicht!" Das ist im allgemeinen sein Konversationston. Und doch fühlt man hinter den furchtbarsten und brennendsten Worten des „Tigers", daß er den Charakter von Foch doch anerkannte und daß er die Notwendigkeit seiner Berufung nicht bezweifelte. Vielleicht liebte er ihn sogar als seinen stärksten und würdigsten Gegner. „Ich kann niemand lieben, ohne ihm ins Gesicht zu springen" — ist sein Bekenntnis.

Als das Buch „Größe und Elend" erschien, war der Skandal da. Das Für und Wider erhob sich: „Clemenceau hätte dieses Buch nicht schreiben dürfen!" „Der Marschall Foch hat es begonnen!" Und alle, die seit zehn Jahren geschwiegen haben, ergreifen jetzt das Wort über die „Gloire". Eine Hochflut französischer Kriegsmemoiren beginnt. Die Toten haben die Bahn freigemacht.

Und so zeigte der tote „Tiger" noch ein letztes Mal seine Krallen. In seinem Buche verreißt er alle lebenden Politiker, er hatte von niemand eine gute Meinung. Er respektierte weder Republik noch irgendeine Staatsform. In seiner Jugend Kommunist, ist er in seinem Alter Anarchist geworden. Poincaré nennt er einen Hohlkopf, von Briand sagt er in seinem Buche kein Wort: er existiert für ihn gar nicht! Eine einzige Sache schätzt er nur, das ist die Malerei. In seinem Leben hat er Gutes und über Cezanne. Daß Frankreich den Krieg gewinnen mußte, war bei ihm zur fixen Idee geworden, die nicht seinem Nationalismus, sondern nur seinem Haß gegen Deutschland entsprang.

Brassai.

das Werk muß vollendet werden! Er schläft nicht mehr, er ißt nicht mehr. Er ant[illegible]. Und als nach sieben Monaten das Buch „Größe und Elend des Sieges" fertig ist, stirbt [illegible]r.



Das moderne Polizeipferd

Aufn. Presse-Bild-Verlag, Gerh. Graeber

Neben der reiterlichen Eignung, schnell und wendig zu sein, verlangt der neuzeitliche Verkehr von dem Polizeipferd als erste Tugenden: Ruhe, Gehorsam und Unerschrockenheit im dichtesten Verkehrstrubel. Die Probe aufs Exempel hierzu gab eine glänzende Vorführung der bayrischen Polizei-Reitschule, München, in den letzten Tagen. Das hervorragende Material, Bayern und Ostpreußen, nahm Aufstellung — und ein Hexenkessel von ohrenbetäubendem Getöse begann. Maschinengewehre knatterten, Motorräder ratterten durch die Reihen — und als Clou warf man explodierende Rauchbomben den Pferden fast vor die Beine. Nichts brachte sie aus der Ruhe oder brachte auch nur ein einziges Tier zum Scheuen

FORD MOTOR COMPANY A·G · BERLIN-WESTHAFEN
DIE CREDIT A.-G. FÜR FORD FAHRZEUGE FINANZIERT IHREN ANKAUF

Wurzel-Erde

Sonntagsgedanken von Reinhold Braun.

Für meinen Steingarten erstand ich beim Gärtner allerlei Pflänzlein. Behutsam stach sie sein Spaten mit einem guten Stück [illegible] den Beeten heraus, nicht geringes Gewich[illegible] hausetragen recht füh[illegible]

Es war für mich kindliche Freude, die pflanzen. Mit seine Erdballen pflanzten

Nur eines hatte s war diese zu trocken Behutsamkeit als bei dieser Staude. Dem Schmerzenskind. Wä bald stolz und kraft standen und selbst in wurden, hing jenes Stein herab. Ich be eines guten Freundes nicht an. Ich hatte e tens gebettet. Aber lange ein erbarmung ner kraftstrotzenden C denklichen Mühe gela Kümmerling zu retter nicht aufgeben daß d menpolster aus ihm

Wurzel-Erde! Ist fürs Menschenleben! Mutter, Vater, Erzie schen, die dem Kinde feinsten Wurzeln gut Edle, Dauerwertige, einen guten, trächtige bettung kommt es a und Lebens Bestes -schenken. Wir müsse Kerns mit hineinsegn einem Ganzen sich zu schöpferische Einheit Mahnung liegt für

Man vergesse auch ein gut Stück Leben Sphäre mit in den in der Tiefe des Wes unendlich sein ist da tungsvoll, daß man bedachtsam genug sein zu erkennen, welche A dem Kinde besonder

Wurzelbettung! S deutung für die Ent bens, das man betre nur Gärtner bleiben der Gewalt haben, d gelohnt werden, so niemals die Inbrun Helfertums schmälern erkennen, müssen wir pelt ernst, aber auch

Eine kleine Blau Wurzelballen habe i Nun treibt das Tän ner Kraft und steht den Erde und Umge derselben werden ih mählich zuströmen. auch ein Segen, wenn also gesegnet ist in d nicht auch Kraft, Tre heimatlicher Urstand Liebe durch Jahre macht man dann di dienstbar, weil man ist. Man ist nicht a sie angewiesen. Mo zukommen lassen, un und bewahrt mit St Art! Wie vorbildlic in der Fremde gewes sind all die vielen G

Gute Wurzel-Erde! Die Kräfte, die aus ihr ins Mark rinnen, halten vor — oft bis ins hohe Alter. Ja, manchmal zehren wir nur noch von ihnen.

Kirchliche Nachrichten

Versammlungshaus. Nachm. 3½ Uhr Versammlung.

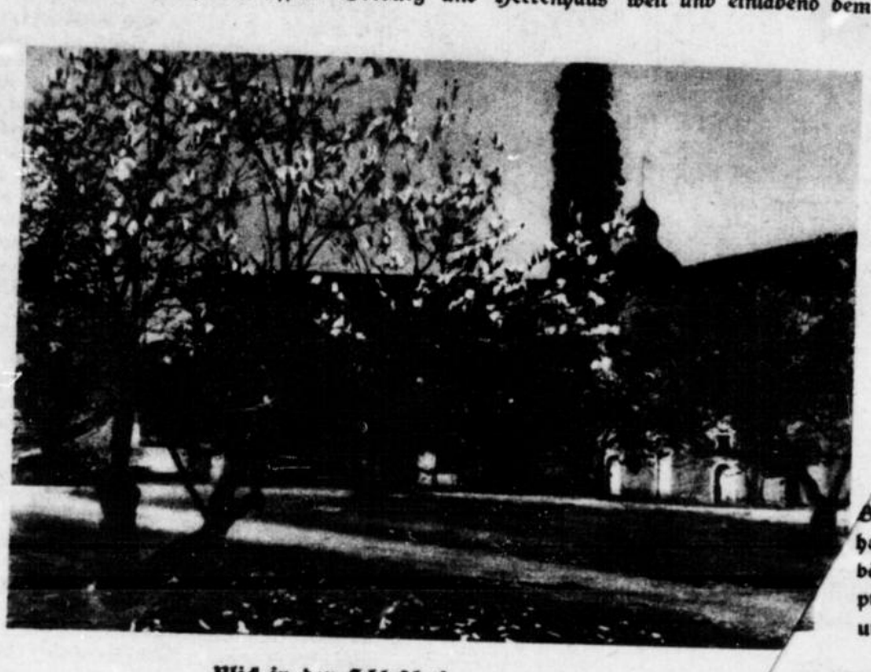
Kathol. Gemeinde Elberfeld. St. Laurentius. Hl. Messen: 5½, 6½ mit Predigt, 7½, 8½ und 9.20 Schulmessen mit Ansprachen, 10¼ Hochamt, 11½ mit Predigt, 12½ Christenlehre, 5 Andacht mit Predigt. — **Herz Jesu.** Hl. Messen: 6, 7, 8, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11 mit Predigt, 12¼ Christenlehre, 5 Andacht. — **St. Marien.** Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr Christenlehre, 5 Andacht. — **St. Suitbertus.** Hl. Messen: 6, 7½, 8½, 9½ Hochamt, 11 — **St. Joseph.** Hl. Messen: 6, 7½, 8½, 10 Hochamt, 2½ Christenlehre, 5 Andacht. — **St. Antonius.** Hl. Messen: 6, 7, 8, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11 mit Predigt, 12½ Christenlehre, 5 Andacht. — **St. Bonifatius.** Hl. Messen: 6, 7, 8, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11 mit Predigt, 12½ Christenlehre, 5 Andacht. — **St. Mariä Himmelfahrt.** Hl. Messen: 6, 7, 8, 9 Schulmesse, 10¼ Hochamt, 11½ mit Predigt, 2½ Uhr Christenlehre und Andacht, 5 Andacht. — **St. Johannes Baptist.** Hl. Messen: 6, 7 mit Predigt, 8 mit Predigt, 9 Hochamt, 10¼ Schulmesse und 11¼ mit Predigt, 2½ Christenlehre, 5 Andacht. — **Herz Jesu.** Hl. Messen: 6½, 8 mit Predigt, 10 Hochamt, 11¼ mit Predigt, 2½ Christenlehre, 5 Andacht. — **St. Marien.** Hl. Messen: 7 mit Predigt, 9¼ Hochamt, 11 mit Predigt, 7½ Andacht. — **St. Elisabeth.** Hl. Messen: 6½ mit Predigt, 8 mit Predigt, 10 Uhr Hochamt, 3 Christenlehre und Andacht. — **St. Joseph** (Lichtenplatz). 9¼ hl. Messe mit Predigt. —

Schloß Ehreshoven an der Agger

Das Schloß Ehreshoven, eine oberbergische Wasserburg, liegt hart an der Fahrstraße, die im Aggertal die Orte Engelskirchen und Overath verbindet; der Wanderer ist überrascht, wenn er sich plötzlich inmitten des lieblichen Wiesentales mit dem Hintergrund der dunkeln Wälder diesem Juwel der Barockbaukunst gegenübersieht. Das Schloß beherrscht die Landschaft der unteren Agger und wirkt wahrhaft fürstlich. Dies ist nicht wie die Nachbarn ringsum eine Burg des kleinen Landadels. Die Trutzfesten Neuenberg, Eibach, Unter- und Mittelheiligenhoven, Steinbach, Grund, Breidenbach und Unterkaltenbach bilden heute nur noch wüste Trümmerhaufen, die sich im Waldesdickicht oder unter der Last des Efeus verstecken. Ehreshoven öffnet Vorburg und Herrenhaus weit und einladend dem Besucher,



Haupteingang mit schmiedeeisernem Tor



Blick in den Schloßhof

hier ist, wie Wilhelm Rees sagt, ein Gefühl für Monumentalität, wie es die Schleppenträger der Fürsten mit heimbrachten auf ihre Landsitze. Die Vorburg steht mit der Kahlheit ihrer Mauern und den wehrhaften Flankentürmen in schroffem Gegensatz zu dem eigentlichen Palais, dem Herrenhaus, das man durch ein prachtvolles Rustikator mit handgeschmiedeten, spielerischen Flügeln und krönenden Vasen erblickt. Eine steinerne Brücke führt hinüber zu dem in französischem Geschmack gehaltenen Vorgarten mit Magnolien und hohen Lebensbäumen. Das Herrenhaus zählt elf Achsen im Mitteltrakt und präsentiert sich sehr stattlich mit dem dominierenden Mittelrisalit und der Doppelfreitreppe, die zum Eingang führt. Über diesem Barockportal erhebt sich stolz das Allianzwappen der Geschlechter Nesselrode-Leerodt, erhebt sich lustig und den Ernst des Gemäuers wie mit einem geistreichen Wort mildernd der köstliche Giebel mit Muschelwerk, Lukarnen, Uhr und Segmentabschluß. An der Rückseite wird der Ernst noch spürbarer; denn hier steht man vor dem ältesten Bauabschnitt des Schlosses. Eine Kapelle mit vorspringendem, reizvollem gotischen Chörchen nennt die Jahreszahl 1595.



Äußerer Schloßgraben



Rückseite mit gotischem Chörchen



Schloß Ehreshoven an der Agger
Flügelbau und die Wirtschaftsgebäude

Aufn. A. Jacobs, Elberfeld

Das Schönste von Schloß Ehreshoven aber ist für uns heute die glückliche Verbindung von Kunst und Natur, ist der Rahmen, den Berge, Wälder, Wasser und Gärten diesem Kleinod der Barockzeit im Bergischen verleihen.

Dr. Li.



Barmen das Vertrauenshaus für gute Schuhe

Die Wochenschau

Herz am Steuer

Ein Autosport-Roman von Curt Johannes Braun

5. Fortsetzung

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin 1930

Hayn wußte keine Antwort.

„Gehen Sie ihm nach!“ bettelte das Mädchen. „Man darf ihn nicht allein lassen!“ Sie sank zusammen. „Ich bin an allem schuld. Helfen Sie mir doch!“

Der Mann suchte nach Worten. Er fand keine mehr. Käthe — schuldbewußt — war ein Jammer, vor dem er nur noch fliehen konnte. Er lief die Treppen hinunter, riß das Hotelportal auf, schlug es krachend zu und lief durch das Dunkel immer geradeaus, bis sein Atem keuchend flog. Um ihn war Stille und Einsamkeit. Die Sinnlosigkeit seines Kraftaufwandes kam ihm erst zum Bewußtsein, als er mit wankenden Knien an einem Baum Halt suchen mußte. Die jäh einsetzende Schwäche beruhigte ihn ein wenig. Er lauschte in die Nacht, in der nur ein leiser Wind und die Blätter sangen. Langsamer ging er weiter und lauschte auf Menschenstimmen — irgendwo mußte Tegethoff doch geblieben sein! Aber das Dunkel schwieg.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Oetten hatte Christian da draußen gefunden: der Mann saß auf einer Bank, hatte den Schädel in beide Hände gestützt und rührte sich nicht. Als man ihn anredete, schüttelte er den Kopf. Oetten setzte sich neben ihn und versuchte vernünftig zu sprechen — was ihm schwer wurde, da die ganze Situation unvernünftig war.

„Also sieh mal“, sagte er, „ich kenne euch nun schon lange, da darf ich doch mit dir reden, nicht wahr?“

Keine Antwort.

„Nimmst du uns übel, daß wir dir diese blödsinnige Geschichte verschwiegen haben —?“

Christian hob langsam den Kopf.

„Euch? — Nein!“

„Was hast du denn? — Ist es dir nicht egal, was andere Leute reden und denken?“

Schweigen.

Dann, nach einer Weile, ein paar stockende, heisere Worte:

„Warum hat sie er mir nicht gesagt?“

Oetten dachte daran, wie er Nina auf der Treppe gefunden hatte. Seine Stimme war schwer von Wehmut.

„Weil sie dich liebt!“

Er fühlte plötzlich zwei Hände, die seine Schultern zusammenpreßten, und sah Christians Gesicht dicht und heiß vor sich.

„Bist du verrückt?“

Er schüttelte mit traurigem Lächeln den Kopf.

„Ich weiß es!“

„Sie hat mich belogen! — Man lügt nicht... wenn man — liebt...“

„Frauen lügen immer, wenn sie lieben, deshalb lieben wir sie. Nur Männer sagen aus Liebe die Wahrheit. Dadurch machen wir alles Schöne kaputt!“

Christian lachte zornig.

„Dumme Ausreden —!“

Oetten schwieg entmutigt. Natürlich waren es Ausreden, aber mußte man nicht für das ganze Leben eine schöne Ausrede finden? — Er war entschlossen, mit Christian Tegethoff reinen Tisch zu machen, und fragte:

„Kann es nicht ein Irrtum sein —?“

„Was für ein Irrtum?“

„Glaubst du... daß deine Frau dich betrogen hat —?“

Christian Tegethoff schwieg. Aber nach einer Weile stand er langsam auf und schob die Hände in die Taschen.

„Komm, wir wollen nicht darüber sprechen, ja? Ich will nicht weiter darüber sprechen, verstehst du?“ Er kam plötzlich ins Schreien. „Ich will nichts mehr davon hören! Es ist mir ganz egal!“

„Christian — —!“

„Hör auf damit!“ Seine Stimme überschlug sich. Er räusperte sich, hustete, dann fragte er erstaunlich leise:

„Wann ist morgen doch der Start?“

„Sechs Uhr.“

„Fährst du wieder im Pressewagen mit —?“

„Ich weiß noch nicht — — aber —“

„Es wäre mir ganz angenehm, wenn du mit den Presseleuten das Stilfser Joch beobachtest und sie auf die merkwürdigen Hilfskolonnen aufmerksam machst...“

„Die Lastautos?“

„Die Schiebung, die da fabriziert wird! Ich habe heute wieder eine Wut gehabt! Wenn unsereins irgendwo eine Ecke mitnimmt, ist man rettungslos aufgeschmissen! Und Robbia hat heute seinen Wagen in Predazzo total demoliert, ich hab's selber gesehen, und jetzt abends war er pünktlich am Ziel. Neue Vorderachsen liegen nicht auf der Landstraße herum! Die haben in den Lastautos sämtliche Ersatzteile — gleich mit Plomben präpariert!“

Oetten nickte.

„Hab' auch das Gefühl gehabt, aber man kann ihnen nichts nachweisen.“



So frisch,

gepflegt, gesund und leistungsfähig beim Sport und auf der Reise trotz Sonnenbrand und Staub nur durch

„Farina gegenüber“

Echt Kölnisch Wasser,

Seife, Haut-Cremes, Shampoon und Körper-Puder.

Achten Sie auf die rote Schutzmarke!

FORD MOTOR COMPANY A·G · BERLIN-WESTHAFEN

DIE CREDIT A.-G. FÜR FORD FAHRZEUGE FINANZIERT IHREN ANKAUF

Wurzel-Erde

Sonntagsgedanken von Reinhold Braun.

Für meinen Steingarten erstand ich beim Gärtner allerlei Pflänzlein. Behutsam stach sie sein Spaten mit einem guten Stück [illegible] den Beeten heraus, nicht geringes Gewich[illegible] hausetragen recht fühl[illegible]

Es war für mich kindliche Freude, die pflanzen. Mit seine[illegible] Erdballen pflanzten [illegible]

Nur eines hatte se[illegible] war diese zu trocken [illegible] Behutsamkeit als bei dieser Staude. Denn Schmerzenskind. Wä[illegible] bald stolz und kraftv[illegible] standen und selbst in [illegible] wurden, hing jenes [illegible] Stein herab. Ich bet[illegible] eines guten Freundes [illegible] nicht an. Ich hatte e[illegible] tens gebettet. Aber [illegible] lange ein erbarmungs[illegible] ner kraftstrotzenden G[illegible] denklichen Mühe gela[illegible] Kümmerling zu retten [illegible] nicht aufgeben, daß do[illegible] menpolster aus ihm [illegible]

Wurzel-Erde! Ist [illegible] fürs Menschenleben! [illegible] Mutter, Vater, Erzie[illegible] schen, die dem Kinde [illegible] feinsten Wurzeln gut [illegible] Edle, Dauerwertige, [illegible] einen guten, trächtige[illegible] bettung kommt es a[illegible] und Lebens Bestes v[illegible] schenken. Wir müsse[illegible] Kerns mit hineinsegn[illegible] einem Ganzen sich zu[illegible] schöpferische Einheit d[illegible] Mahnung liegt für [illegible]

Man vergesse auch [illegible] ein gut Stück Leben[illegible] Sphäre mit in den [illegible] in der Tiefe des Wes[illegible] unendlich sein ist das [illegible] tungsvoll, daß man [illegible] bedachtsam genug sein [illegible] zu erkennen, welche A[illegible] dem Kinde besonder[illegible]

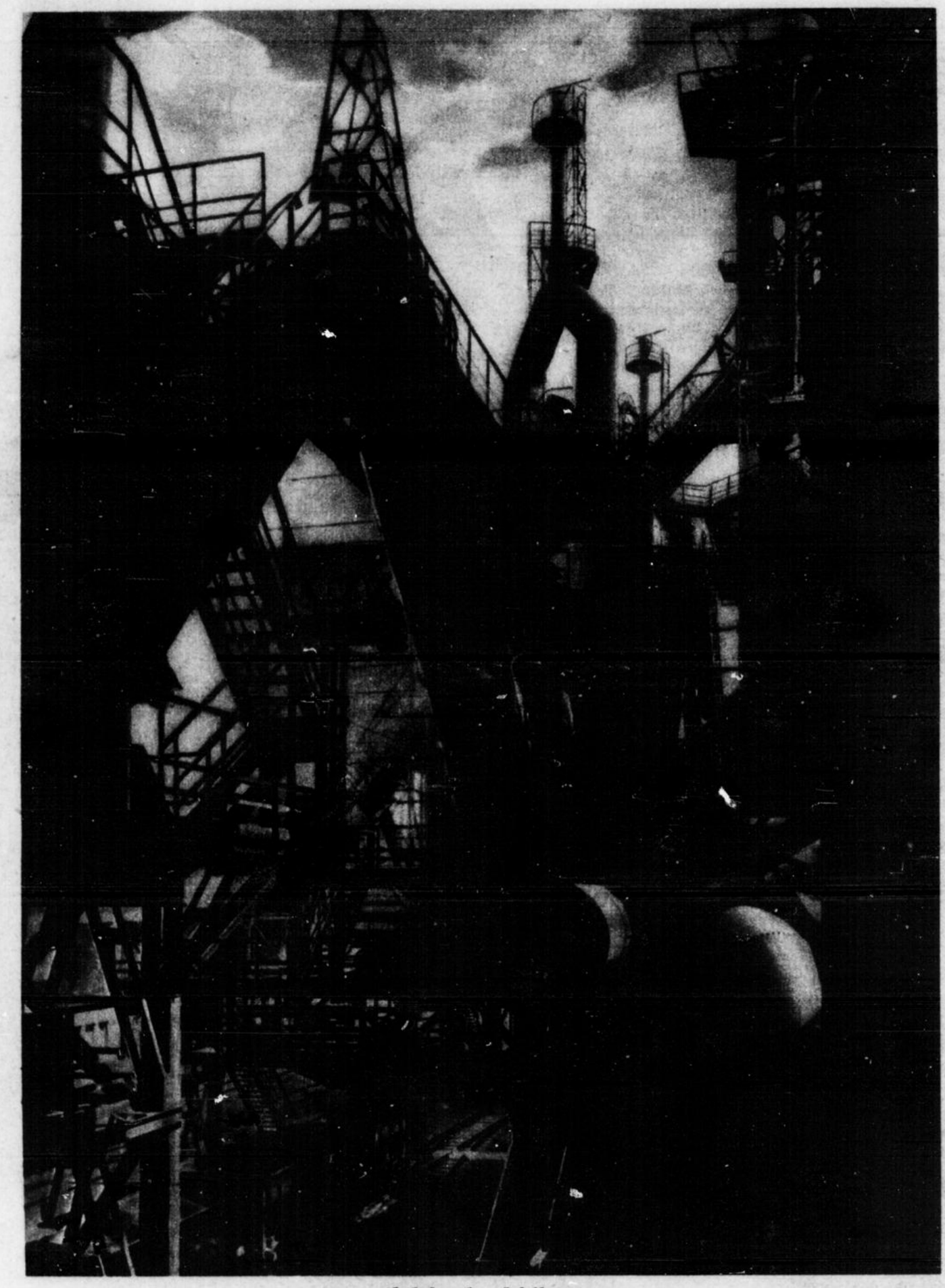
Wurzelbettung! S[illegible] deutung für die Entf[illegible] dens, das man betre[illegible] nur Gärtner bleiben [illegible] der Gewalt haben, d[illegible] gelohnt werden, so [illegible] niemals die Inbrun[illegible] Helfertums schmälern [illegible] erkennen, müssen wir [illegible] pelt ernst, aber auch [illegible]

Eine kleine Blau[illegible] Wurzelballen habe [illegible] Nun treibt das Tänn[illegible] ner Kraft und steht [illegible] den Erde und Umge[illegible] derselben werden [illegible] mählich zuströmten. [illegible] auch ein Segen, wenn [illegible] also gesegnet ist in d[illegible] nicht auch Kraft, Tre[illegible] heimatlicher Urstand [illegible] Liebe durch Jahre [illegible] macht man dann di[illegible] dienstbar, weil man [illegible] ist. Man ist nicht [illegible] sie angewiesen. Me[illegible] zukommen lassen, un[illegible] und bewahrt mit St[illegible] Art! Wie vorbildlic[illegible] in der Fremde gewes[illegible] sind all die vielen G[illegible]

Gute Wurzel-Erde! Die Kräfte, die aus ihr ins Mark rinnen, halten vor — oft bis ins hohe Alter. Ja, manchmal zehren wir nur noch von ihnen.

Kirchliche Nachrichten

Versammlungshaus, Nachm. 3½ Uhr Versammlung. — Langh. Gemeinde Elberfeld. St. Laurentius. Hl. Messen: 5½, 6½ mit Predigt, 7½, 8½ und 9.20 Schulmessen mit Ansprachen, 10¼ Hochamt, 11¼ mit Predigt, 12¼ Christenlehre, 5 Andacht mit Predigt. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6, 7, 8, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11 mit Predigt, 12¼ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr. ¼ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Suitbertus. Hl. Messen: 6, 7½, 8½, 9½ Hochamt, 11 — St. Joseph. Hl. Messen: 6, 7½, 10 Hochamt, 3½ Christenlehre, 5 Andacht. — 10¼ Schulmesse mit Predigt, 11½ mit Predigt, 2½ Uhr Christenlehre und Andacht, 5 Andacht. — St. Johannes Baptist. Hl. Messen: 6, 7 mit Predigt, 8 mit Predigt, 9 Hochamt, 10¼ Schulmesse und 11¼ mit Predigt, 2½ Christenlehre, 5 Andacht. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6½, 8 mit Predigt, 10 Hochamt, 11¼ mit Predigt, 2½ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 7 mit Predigt, 9¼ Hochamt, 11 mit Predigt, 7½ Andacht. — St. Elisabeth. Hl. Messen: 6½ mit Predigt, 8 mit Predigt, 10 Uhr Hochamt, 3 Christenlehre und Andacht. — St. Joseph (Lichtenplatz). 9¼ hl. Messe mit Predigt. —



Hochofenanlage bei Krupp

Unser Bild zeigt die Ansicht eines imposanten Hochofenwerkes, des neuen Kruppschen Hüttenwerkes in Essen-Borbeck am Rhein-Herne-Kanal, und zwar den Blick vom Hochofen 1 nach Hochofen 2 zwischen Rohgasleitung und Winderhitzer hindurch. Die Anlage wird anläßlich der Berliner Weltkraftkonferenz voraussichtlich auch besucht werden

Aufn. New York Times

„Also paßt mal auf — die Burschen nehmen den Begriff von fremder Hilfe etwas zu großzügig..."

Auf dem halben Weg zum Hotel trafen sie Hayn, der wie ein Mondsüchtiger durch die Nacht irrte und hinter jedem Gebüsch nach Christian Tegethoff suchte. Seine Rundlichkeit verbreiterte sich in der freudigen Überraschung noch mehr, als er Christian erkannte. Er trat auf ihn zu, legte ihm die Arme um die Schultern und sagte erstickt:

„Armer Junge —!"

Christian sah ihm freundlich ins Gesicht.

„Du Halunke, wenn du mich noch einmal im Paß überholen willst, trotzdem wir die Reihenfolge verabredet haben, rasiere ich dir deine Kotflügel, verstanden?"

Lothar Hayn spürte unter sich den Boden wanken. Seine Arme fielen herab, und nur ein einziger hilfeflehender Blick ging seitwärts zu Oetten.

Der schob unmerklich die Schultern hoch: das war alles, was er sagen konnte.

Christian legte dem einen links, dem andern rechts den Arm um den Nacken, strolchte in ihrer Mitte den Lichtern des Hotels entgegen und sagte:

„Jetzt werden wir einen anständigen Schnaps trinken und schlafen gehen. Wir haben morgen fünfhundertdreizehn Kilometer vor uns, und es ist eine bodenlose Unverschämtheit von euch, daß ihr mich noch hier in der Nacht herumzerrt — —"

Er erregte dadurch eine höchst beklemmende Unsicherheit auf beiden Seiten.

Man ging in das Hotel, man ging in die Bar, man spülte sich die Kehle mit einem guten Meukow — Hayn versuchte im Rücken Christians eine verzweifelte Pantomime, die aber auf Oetten keinerlei Wirkung hatte und schließlich nur die Aufmerksamkeit Christians erregte, der hinterrücks ohne jegliche Warnung dem Gefährten seiner Touren den Ellenbogen in den Magen hieb. Hayn sank stöhnend in einen Stuhl, Christian hob ihm freundlich das Glas entgegen und sprach: „Meine lieben Jungs — wir sind gute Freunde, und wir haben momentan größere Sorgen, als uns um irgendein Geschwätz zu kümmern, verstanden?"

Hayns Gesicht begann zu strahlen wie die Rivierasonne. Er tastete sich aus dem Stuhl, in den ihn der brutale Hieb geworfen hatte, wundersam elastisch empor:

„Christian! Du — du bist —"

„Halt's Maul. Prosit!"

„Prosit! — Du bist —— also du bist — — na prosit!"

Sie hieben sich vor lauter Freude die Fäuste auf die Schultern und lachten sich an. Friedrich Wilhelm Freiherr von Oetten stand schmal und zurückhaltend im Hintergrund, bis ihn Christian um die Schulter faßte und heranriß. Er zeigte plötzlich eine übersprudelnde Laune:

„Mixer — noch drei, aber größer! — — Sag mal Jungs, glaubt ihr eigentlich, so was könnte mich kaputt machen? — Nee, Herrschaften — prosit —, also da habt ihr nicht mit Christian Tegethoff gerechnet! Hier gibt's einige Sachen, die wichtiger sind als Weibergeschichten, verstanden? — Und wenn der Alte morgen Magenschmerzen hat, dann kannst du ihm ruhig bestellen, er soll sich nur auf mich verlassen, Fritze, kapiert? — Und übermorgen kann er sich auch noch auf mich verlassen, wenn die Karre durchhält, und dann — dann nachher — na — —"

Er rang etwas nach Atem. „Na, prosit, wir lassen uns nicht unterkriegen, verstanden?"

Christian Tegethoff hatte einen leichten Schwips. Er goß die riesigen Gläser mit dem goldgelben Meukow hinunter, als wäre es Wasser. Seine Schläfen waren rot. Er sprach lauter als sonst, mit breiten, gewichtigen Gesten.

„Wir sind die drei Musketiere, verstanden? — Und weil hier der Fritze Pech gehabt hat, dann machen wir das wieder gut, oller, dicker Herr —" Er erhob sich etwas unsicher von dem hohen Barschemel.

Hayn strahlte vor Glück. Oetten stieß mit an, trank aber nur in kleinen, vorsichtigen Schlucken. Sein Gesicht war höflich und verschlossen. Er hatte Angst.

Christian warf einen großen Geldschein auf den Bartisch.

(Fortsetzung auf Seite 10)



Barmen das Vertrauenshaus für gute Schuhe


..aber ich bitt' Dich-
Trilysin gibt's auch hier!
Kein Grund zum Verzweifeln, wenn Trilysin beim Auspacken fehlt. Trilysin gibt's auch unterwegs, gibt's überall, wo man etwas von Haarpflege versteht
Kein langweiliges Massieren - einfach morgens oder abends die Kopfhaut mit Trilysin befeuchten. Das ist erfrischend, das ist gesund! Und das gibt der Frisur den Halt, den guten Sitz.
Trilysin ist beim Frisör, in allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu haben. - Die große Flasche Rm. 4.-, Kleinpackung Rm. 2.40
FORD MOTOR COMPANY A·G · BERLIN-WESTHAFEN
DIE CREDIT A.-G. FÜR FORD FAHRZEUGE FINANZIERT IHREN ANKAUF

Wurzel-Erde

Sonntagsgedanken von Reinhold Braun.

Für meinen Steingarten erstand ich beim Gärtner allerlei Pflänzlein. Behutsam stach sie sein Spaten mit einem guten den Beeten heraus, nicht geringes Gewich hausetragen recht fühl

Es war für mich kindliche Freude, die pflanzen. Mit seine Erdballen pflanzten

Nur eines hatte se war diese zu trocken Behutsamkeit als bei dieser Staude. Denn Schmerzenskind. Wä bald stolz und kraftv standen und selbst in wurden, hing jenes Stein herab. Ich bet eines guten Freundes, nicht an. Ich hatte e tens gebettet. Aber lange ein erbarmungs ner kraftstrotzenden denklichen Mühe gela Kümmerling zu retten nicht aufgeben, daß do menpolster aus ihm

Wurzel-Erde! Ist fürs Menschenleben! Mutter, Vater, Erzie schen, die dem Kinde feinsten Wurzeln gut Edle, Dauerwertige, einen guten, trächtige bettung kommt es an und Lebens Bestes n -schenken. Wir müsse Kerns mit hineinsegn einem Ganzen sich zus schöpferische Einheit d Mahnung liegt für

Man vergesse auch ein gut Stück Leben Sphäre mit in den in der Tiefe des Wese unendlich sein ist das tungsvoll, daß man bedachtsam genug sein zu erkennen, welche A dem Kinde besonders

Wurzelbettung! S deutung für die Entf bens, das man betre nur Gärtner bleiben der Gewalt haben, d gelohnt werden, so niemals die Inbrunst Helfertums schmälern erkennen, müssen wir pelt ernst, aber auch

Eine kleine Blau Wurzelballen habe ic Nun treibt das Tänn ner Kraft und sieht n den Erde und Umgeb derselben werden ihr mählich zuströmen. auch ein Segen, wenn also gesegnet ist in de nicht auch Kraft, Tro heimatlicher Urstand, Liebe durch Jahre macht man dann die dienstbar, weil man ist. Man ist nicht a sie angewiesen. Ma zukommen lassen, und und bewahrt mit Sto Art! Wie vorbildlich in der Fremde gewese sind all die vielen Ge

Gute Wurzel-Erde! Die Kräfte, die aus ihr ins Mark rinnen, halten vor — oft bis ins hohe Alter. Ja, manchmal zehren wir nur noch von ihnen.

Kirchliche Nachrichten

Versammlungshaus, Nachm. 3½ Uhr Versammlung. — Kathol. Gemeinde Oberfeld. St. Laurentius. Hl. Messen: 5½, 6¼ mit Predigt, 7½, 8½ und 9.20 Schulmessen mit Ansprachen, 10¼ Hochamt, 11¼ mit Predigt, 12½ Christenlehre, 5 Andacht mit Predigt. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6, 7, 8, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11 mit Predigt, 12¼ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr, 2¼ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Gertrud. Hl. Messen: 6, 7½, 8½, 9½ Hochamt, 11. — St. Joseph. Hl. Messen: 6, 7½, 10 Hochamt, 9¼ Christenlehre, 5 Andacht. — 10¼ Schulmesse mit Predigt, 11½ mit Predigt, 2½ Uhr Christenlehre und Andacht, 5 Andacht. — St. Johannes Baptist. Hl. Messen: 6, 7 mit Predigt, 8 mit Predigt, 9 Hochamt, 10¼ Schulmesse und 11¼ mit Predigt, 2¼ Christenlehre, 5 Andacht. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6½, 8 mit Predigt, 10 Hochamt, 11¼ mit Predigt, 2½ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 7 mit Predigt, 9¼ Hochamt, 11 mit Predigt, 7½ Andacht. — St. Elisabeth. Hl. Messen: 9½ mit Predigt, 8 mit Predigt, 10 Uhr Hochamt, 3 Christenlehre und Andacht. — St. Joseph (Lichtenplatz). 9¼ hl. Messe mit Predigt. —

„Danke, stimmt so." Er reckte sich und lachte die andern an: „Na, also gute Nacht, Kinnings, schlaft gut, träumt süß von netten Meechens und laßt euch nicht wieder bange machen!"

Er ging mit schweren, langen Schritten zur Treppe, stieg hinauf und verschwand um die Biegung. Man hörte ihn noch eine Weile... die Schritte — und ein kleines Lied, das er vor sich hinpfiff.

Dann klappte eine Tür. Alles wurde ruhig — Oetten und Hayn gingen schweigend durch die leeren Räume. Das Hotel schlief. Ein müder Kellner erhob sich aus einer Ecke, bemerkte definitiv den Einbruch der Nacht und drehte die Lichter aus.

Christian drehte langsam den Schlüssel in seiner Tür.

Er machte zwei Schritte durch das Zimmer, dann stieß er gegen einen Stuhl. Er betrachtete verwundert das Hindernis — plötzlich hob er das Möbel auf, schwang es über den Kopf und hieb es mit gewaltigem Schwung in die Ecke. Vor seinen Augen stand roter Nebel. Eine jähe Hitze stieg ihm in die Kehle und in die Augen. Er schwankte einen Moment, dann warf er sich über das Bett, verkrallte die Hände in die Kissen und preßte das Gesicht in die weiche Kühle. Christian Tegethoff weinte wie ein Kind.

— — — — — — —

10.

Sam Kramer war in einer Pechsträhne. Noch lagen zwei Wagen des gelben Teams, das er zu allen Teufeln wünschte, mit Bestzeit im Rennen, und die genauen Fahrtberichte des heutigen Tages erweckten nicht den Anschein, als ob sich daran innerhalb der nächsten achtundvierzig Stunden etwas ändern würde.

Gegen zehn Uhr bekam er ein Chiffretelegramm, dessen Inhalt ihn nach genauer Lektüre noch mehr erregte. Außerdem hatte er schlechte Nachrichten von Hause. Aus Nervosität ging er ins Spielzimmer, in dem die feierliche Stille einer Kathedrale herrschte — aber auch an der Roulette verlor er unaufhörlich. Neben ihm saß einer, den er kannte — und der gewann. Das war ein schwarzhaariger junger Mann, der mit fiebernden Augen den Lauf der Elfenbeinkugel verfolgte, der die Zähne in die geballte Faust grub, wenn er einmal verlor, und der die Scheine mit blassen, hastenden Händen an sich riß, wenn er gewann. Es stapelte sich schon ein kleines Vermögen vor ihm auf.

Eine spiegelblanke Herdplatte nur durch WEEN-EXTRA

Diesen Mann hatte Sam Kramer in Begleitung jener wunderbaren Frau gesehen, deren Bild ihn seit München verfolgte. Voller Neugier betrachtete er das zitternde Gesicht des Schwarzhaarigen, das sich weit über den Tisch beugte. Wieder schob die Harke des Croupiers ein paar Scheine auf den Nebenplatz — Fjedor Sarkin zögerte, dann setzte er Maximum.

Sam Kramer begnügte sich mit kleinen Einsätzen.

Wie kann man spielen, wenn man mit einer schönen Frau in Como ist? dachte er erbittert. Er selbst saß hier, weil ihn die Einsamkeit der Nächte ängstigte.

Er verspürte plötzlich einen jähen Haß gegen diesen Jungen, der hier das Geld an sich riß und auf den wahrscheinlich oben eine schöne Frau wartete. Dieser Mann wußte nichts von Autos, Transaktionen und Zwischenverträgen. Wahrscheinlich hatte er kein Geld — seine Art zu spielen bewies es — Sam Kramer dachte: es muß herrlich sein, einmal kein Geld zu haben, aber dafür zu wissen, daß man von einer märchenhaften Frau erwartet wird.

Da Sam Kramer ein Herr in vorgerückten Jahren war, dauerte dieser lächerliche Hang zu einer verlogenen Romantik nur einige Minuten! Dann ärgerte er sich. Er warf noch einen Schein auf dreiundzwanzig — „Rien ne va plus —", sang die Stimme des Croupiers, das Roulett begann zu surren — da erhob er sich und ging hinaus.

Die Nachtluft schlug ihm warm und weich entgegen. Er blieb auf der Schwelle stehen, um diese Liebkosung ganz aufzunehmen.

„Dreiundzwanzig—", sagte der Croupier hinter ihm und schob sechsunddreißigfaches Geld zu dem herren-

Wolkenschatten

Ist heute so ein unruhvoller Tag
In warmes Leuchten drängen Wolkenschatten,
Die Bäume wollen aufglühn – und ermatten,
Jäh stößt der Wind, wie meines Herzens Schlag.

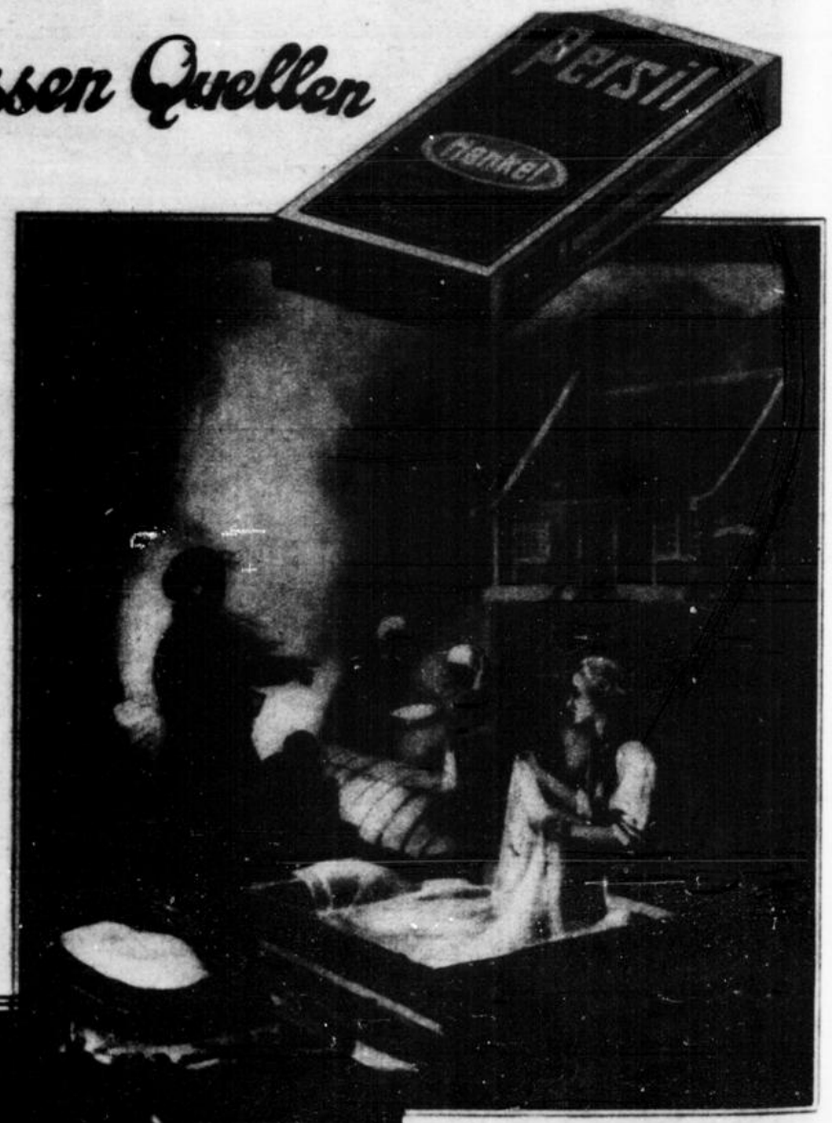
Wird nun ein Glück sein – will sich das Gewühl
Der Wolken vor dem Sonnenlicht zerteilen,
Darf meine Seele einmal doch verweilen
In heller Träume ruhendem Gefühl?

Sehnen

Ich schaue einem weißen Vogel nach,
Der zieht mit schwerem, breitem Flügelschlag
Zu kühlen Fernen.
Ob meine Sehnsucht niemals sterben wird,
Ob ich den Heimweg einmal finden werde?
Ich habe mich in dieses Land verirrt,
Und meine Seele welkt in fremder Erde ...

Otto Albert Schneider

Persil an den heissen Quellen von Reykjavik



Umspült von den Wassern des Atlantik, liegt im hohen Norden Island, eine vulkanische Insel, die viele heiße Quellen besitzt. Hier haben es die Hausfrauen beim Wäschewaschen leicht. Nicht nur, daß sie sich das Heizmaterial zum Kochen der Wäsche ersparen, spülen sie die schneeige, frischduftende Persilwäsche gleich an der heißen Quelle. Eigenartig sind die großen, viereckigen Holzkästen, die zur Ablage der Wäsche dienen und aus zwei verschiedenen Holzarten – einer helleren und einer dunkleren – bestehen, wohl um bei der Feuchtigkeit ein Spannen des Kastens zu verhindern. Große Spankörbe, rund und flach, werden zum Forttragen der Persilwäsche benutzt, die durch ihre Reinheit auch das isländische Frauenherz erfreut.



Überall
das wäscheschonende Weltwaschmittel

Persil



Hirsch h
Beson



Bermen das Vertrauenshaus für gute Schuhe

losen Einsatz, der auf dieser Nummer stand. Sam Kramer sah es nicht mehr. Er sah etwas ganz anderes, was sein Herz stocken ließ.

Auf einer Bank des Parks saß die märchenhafte Frau, die seit Tagen seine Gedanken beschäftigte, hatte einen kleinen Revolver an die Schläfe gesetzt und drückte ab.

— — — — — — — — — — — — — —

Sam Kramer schloß im ersten Schrecken die Augen.

Nichts geschah.

Als er wieder aufzublicken wagte, betrachtete die junge Frau ratlos die Waffe, die versagt hatte.

Er stürzte hinzu und riß ihr gewaltsam das mörderische Ding aus der Hand.

„Sind Sie irrsinnig!“ schrie er, zornig über seinen eigenen Schrecken.

Nina sah ein erhitztes Gesicht vor sich, das sie nicht kannte, und nickte demütig.

„Ja, ich glaube, ich bin irrsinnig!“

Die kindliche Süße der Stimme machte ihn ratlos. Er hielt einen Revolver in den Händen, mit dem er nichts anzufangen wußte, sah zwei seltsame fragende Augen vor sich und begann zu stottern:

„Aber — aber so etwas macht man doch nicht!“

Nina sah an ihm vorbei in das Dunkel der Bäume.

„Es ist alles so egal —“, sagte sie leise. „Ob man lebt oder ob man — —“ Ganz plötzlich stiegen Tränen in ihre Stimme. Sie brach ab und schwieg.

Sam Kramer setzte sich neben sie und bemühte sich, Gedanken zu finden, was ihm schwerfiel, da er in Situationen dieser Art keine Übung hatte. So entstand hilflos ein:

„Kann — kann ich Ihnen — helfen —?“

Nina schüttelte den Kopf. Sie war sehr müde. Die Spannung der letzten Stunden war ausgelöst — man saß auf einer Bank, ließ die Arme hängen und spürte eine seltsame Schwäche in den Knien. Man hatte sich eben erschießen wollen — und das war sinnlos gewesen. Man läuft nicht vor dem Leben fort. Sie war böse auf sich selbst wegen ihrer Schwäche, und zwei kleine harte Linien gruben sich um ihren Mund, als sie aufsah.

Sam Kramer, der nichts von den Dingen begriff, hatte einen rettenden Gedanken:

„Soll ich vielleicht — den Herrn rufen — mit dem Sie hier sind?“

„Rufen Sie ihn“, sagte Nina ruhig.

Sie blieb unbeweglich sitzen, als der Mann sich erhob und in übertriebener Hast dem Hotel zustrebte. Irgend etwas in ihr war erloschen. Sie versuchte an Christian zu denken, aber es ging nicht. Christian war tausend Meilen fort, Christian war ein Märchen, das man als Kind gehört hatte.

— — — — — — — — — — — — — —

Fjedor Sarkin verlor seit einiger Zeit ebenso schnell, wie er zuvor gewonnen hatte. Er war totenblaß. Einige Haare hingen ihm in die Stirn.

„Vingt-un, Rouge, Impair“, sang der Croupier und strich die Einsätze ein.

Fjedor Sarkin sah die Scheine drüben entschwinden. War er nicht eben noch reich gewesen? Zweihundert Frank lagen noch vor ihm. Ein Trinkgeld — und eine Chance. Er setzte hundert auf einundzwanzig.

Seine Hände waren heiß und feucht. Es ist möglich, daß ich meinen Mann betrüge, hatte Nina gesagt, aber dann gehe ich für immer fort von ihm.

Geld war alles. Geld war Nina, Zukunft, Traum. Fjedor sah mehr Geld auf dem Tisch, als er je gebraucht hätte. Er sah die vielen Scheine und begriff, wie billig es ist, ein reicher Mensch zu sein. Der Croupier sagte dreiundzwanzig.

Die Harke strich alles ein. Der Einsatz seines Nachbarn, der längst nicht mehr am Tisch saß, bekam sechsunddreißigfaches Geld. Der Maximaleinsatz war überschritten. Die Harke des Croupiers schob sorgfältig die Scheine auseinander, ließ sechstausend stehen und schob den Überschuß zu dem leeren Platz, wo sich schon die Scheine zu Bergen häuften.

Fjedor Sarkin hatte nur noch einen Schein vor sich. Sechsunddreißig Zahlen warteten. Er schloß die Augen und schob das letzte Geld blind auf das Feld. Als er wieder aufsah, berührten





FORD MOTOR COMPANY A·G · BERLIN-WESTHAFEN

DIE CREDIT A.-G. FÜR FORD FAHRZEUGE FINANZIERT IHREN ANKAUF

Wurzel-Erde

Sonntagsgedanken von Reinhold Braun.

Gute Wurzel-Erde! Die Kräfte, die aus ihr ins Mark rinnen, halten vor — oft bis ins hohe Alter. Ja, manchmal zehren wir nur noch von ihnen.

Kirchliche Nachrichten





seine Fingerspitzen das Zero. Es war die letzte Chance. Entschlossen zog er die Hand zurück, der Schein blieb liegen.

„Rien ne va plus —"

Das Roulett summte.

Fjedor Sarkin schloß die Augen. Himmel, hilf, betete er. Himmel, gib einmal Zero. Vergiß nicht Nina und einen armseligen russischen Geiger, den nur noch das phantastische Spiel der Elfenbeinkugel in die Höhe werfen kann — Himmel, sei gnädig zu dem Menschen, der hier sitzt und an allen Nerven zittert — da drüben rollt diese kleine, weiße Kugel und davon hängt es ab, ob man der reichste Mann der Welt sein wird oder ob man ein Schlemihl bleiben muß ...

„Dreiundzwanzig", sagte der Croupier.

Ein Raunen entstand um den Tisch. Eine Glücksserie begünstigte den Mann, der sein Geld hiergelassen hatte, ohne sich weiter darum zu kümmern.

Fjedor Sarkin hatte keinen Pfennig mehr.

„Faites votre jeu —" bat der Bariton des melancholischen Herrn auf der andern Seite.

Jetzt Zero setzen, dachte Sarkin, Zero, die Chance des Hoffnungslosen. Aber er hatte nichts mehr.

Neben ihm lag ein Berg von Scheinen. Sie gehörten diesem dicken, ältlichen Herrn, der vor einer Viertelstunde hinausgegangen war — — den seither das Glück verfolgte.

Fjedor Sarkins Gesicht wurde hart und schmal. Ein rascher Blick ringsum.

Niemand sah es.

Er griff zum Nebenplatz, nahm drei Scheine und legte sie auf Zero.

„Rien ne va plus —", sagte der Croupier.

Das Roulett begann sich zu drehen.

Fjedor Sarkin spürte ein Stahlband um seine Kehle. Er hatte gestohlen. Die Kugel lief.

Wurde langsamer.

Holperte.

Der Croupier beugte sich vor. Fjedor Sarkin spürte kalten Schweiß auf der Stirn.

„Zero — —" sagte der Bariton gegenüber.

In demselben Moment griff eine Hand nach dem Arm des Russen, und eine freundliche Stimme hinter ihm erklärte:

„Bitte, warum haben Sie eben das Geld von Ihrem Nebenplatz genommen?"

Eine jähe Stille fiel herab.

Fjedor Sarkin sprang auf und sah einen kühlen älteren Herrn hinter sich stehen, dessen Gesicht keinerlei Bewegung zeigte.

Er stammelte:

„Ich —?"

Der Herr nickte.

„Sie haben doch eben drei Scheine von nebenan genommen und auf Zero gesetzt, nicht wahr?"

Fjedor Sarkin spürte sekundenlang eine Schwäche, die ihn erzittern ließ. Dann straffte er sich, das Blut schoß in sein Gesicht, und er rief:

„Was fällt Ihnen ein! Wer sind Sie überhaupt?"

„Ich bin der Hausdetektiv", sagte der ältere Herr mit gewinnender Milde. „Ich habe es genau gesehen."

In diesem Moment betrat Sam Kramer den Raum und sah zu seiner Verwunderung am Roulettisch ein dichtes Gedränge, das sich um zwei Personen scharte. Er kam erstaunt näher. Irgend jemand erblickte ihn und rief:

„Da ist er ja!"

Alle Gesichter wandten sich ihm zu.

Sam Kramer sah sich plötzlich als Mittelpunkt des Interesses. Der ältere Herr, der sich als Hausdetektiv bezeichnet hatte, kam rasch auf ihn zu und erklärte:

„Gut, daß Sie kommen. Ihr Einsatz hat dauernd gewonnen, während Sie draußen waren, und dieser Herr hat eben den Versuch gemacht, Sie zu bestehlen!"

Sam Kramer sah verwundert herum. Ein paar Dutzend Gesichter starrten ihn an. Mitten unter



ihnen war der junge Schwarzhaarige, der blaß und atemlos am Tisch lehnte und aus irren Augen in den Raum blickte.

Jetzt hingen diese Augen in hündischer, flehender Angst an dem rundlichen, älteren Herrn, der eben eingetreten war und auf den diese Leute von allen Seiten einsprachen. Sarkins Gesicht war eine wächserne Maske der Verzweiflung. Dieb — Dieb — Dieb — schrien die Stimmen.

„Moment mal", sagte Kramer, „um was handelt es sich überhaupt?"

Der dienstbeflissene Detektiv des Hauses erfaßte sein Stichwort und erklärte zuvorkommend:

Zum Herdputz brauch „WEEN-EXTRA" grün
denn er ist allem vorzuziehn!

„Als Sie hinausgingen, ließen Sie Ihren Einsatz stehen. Ihr Einsatz hat seither unaufhörlich gewonnen. Dieser Herr hat soeben einen Teil des Geldes gestohlen, das Ihnen gehört, und für sich gesetzt!"

Sam Kramers Gesicht blieb unbeweglich. Er sah das blasse, schwarzhaarige Menschenwrack — er dachte an die Frau im Park ... lachte plötzlich leise:

„Ich verstehe nicht ... ich spiele doch mit diesem Herrn zusammen —!"

Schweigen stürzte herab. Das Menschenwrack hob die flackernden Augen. Irgend jemand sagte: „Ähem.." Der Hausdetektiv wurde ratlos, die erregte Gruppe der andern stumm vor Verlegenheit. Durch alle hindurch schritt Kramer wie Cäsar zum Tisch, lächelte weich und wohlwollend und ergänzte seine Worte:

„Ich danke Ihnen natürlich — für Ihre Besorgnis — aber es war wirklich nicht nötig ..." Er machte eine vorstellende Geste: „Der Herr ist mein Kompagnon im Spiel!"

Er nahm achtlos die Scheine zusammen, zog den Gewinn vom Zero dazu und glättete alles sorgsam. Dabei knuffte er den jungen Menschen freundschaftlich in die Seite:

„Komm, mein Junge, wir wollen abrechnen!"

Ein letzter Gruß ringsum, er ging davon und wie ein Schlafwandler folgte ihm Fjedor Sarkin, dem eine jähe Angst die Kehle zuschnürte. Er spürte kaum den Boden unter den Füßen, während er dem breiten Rücken des Vorausschreitenden folgte.

Hinter ihnen entstand ein kleines Gelächter — dann spielte man weiter.

Sam Kramer stand in dem menschenleeren Schreibzimmer vor Fjedor Sarkin. Zwischen ihnen war ein Tisch, auf dem er die Scheine sorgfältig in zwei Hälften auseinanderteilte. Es waren insgesamt mehr als zwanzigtausend Lire.

Die Hälfte schob er hinüber, legte einen Block daneben und sagte:

„Hier, bitte, Ihr Anteil ... wollen Sie quittieren?"

Fjedor Sarkin rührte sich nicht.

Sam Kramer sah prüfend, fast neugierig in das gehetzte Gesicht dieses Menschen, und eine kleine, wohlwollende Überlegenheit stahl sich in sein Herz. Nein, das war kein Gegner. Mit diesem Menschen kämpfte man nicht um eine Frau — diesen Menschen stellte man beiseite.

„Bitte", wiederholte er dringlicher.

Fjedor Sarkin blickte auf das Geld. Dann flog sein Kopf hoch. Er keuchte:

„Was wollen Sie von mir?"

„Ich? Nichts, mein Lieber! Nehmen Sie nur Ihren Anteil!"

„Ist — ist das Ihr Ernst —?"

Sam Kramer nickte.

Eine irrsinnige Hoffnung begann in den Augen des Russen zu brennen. Er kam langsam um den Tisch herum.

„Und — warum tun Sie das —? Was beabsichtigen Sie — damit —?"

„Nichts, my boy! Nehmen Sie das Geld, quittieren Sie und holen Sie Ihren Koffer. Sie haben nur noch eine halbe Stunde Zeit bis zum Abgang des Zuges."

Sarkins Lippen begannen zu zittern.

„Sie wollen mich fortschicken?"

„Erraten! Sie bekommen die Hälfte von dem Geld, das hier liegt, und reisen sofort ab!"

Sarkins Gesicht war gelb wie die Leselampe.

„Sie — wollen mich zwingen — sofort abzureisen —?"

„Ja."

„Und — wenn ich nicht fahre —?"

Sam Kramers Gesicht blieb unverändert freundlich.

„Dann rufe ich sofort den Detektiv herein!"

„Das ist —" Sein Atem ging aus. Er röchelte. Dann schrie er auf:

„Warum? Was wollen Sie überhaupt?"

„Wenn Sie so laut sprechen, hören es alle Leute. Ich habe Ihnen deutlich genug gesagt, was ich will. Sie bekommen die Hälfte des Geldes und reisen sofort ab. Wenn Sie sich weigern, lasse ich Sie verhaften! Sie haben noch zwei Minuten Bedenkzeit!"

Sam Kramer wandte sich ab. Wie kann eine solche Frau diesen Narren lieben? dachte er. Er ging langsam zum Fenster und zündete sich eine Zigarre an. Draußen lag schweigend der nächtliche Park. Er dachte an Nina, und eine heiße Angst stieg plötzlich in ihm empor. Er flog herum.

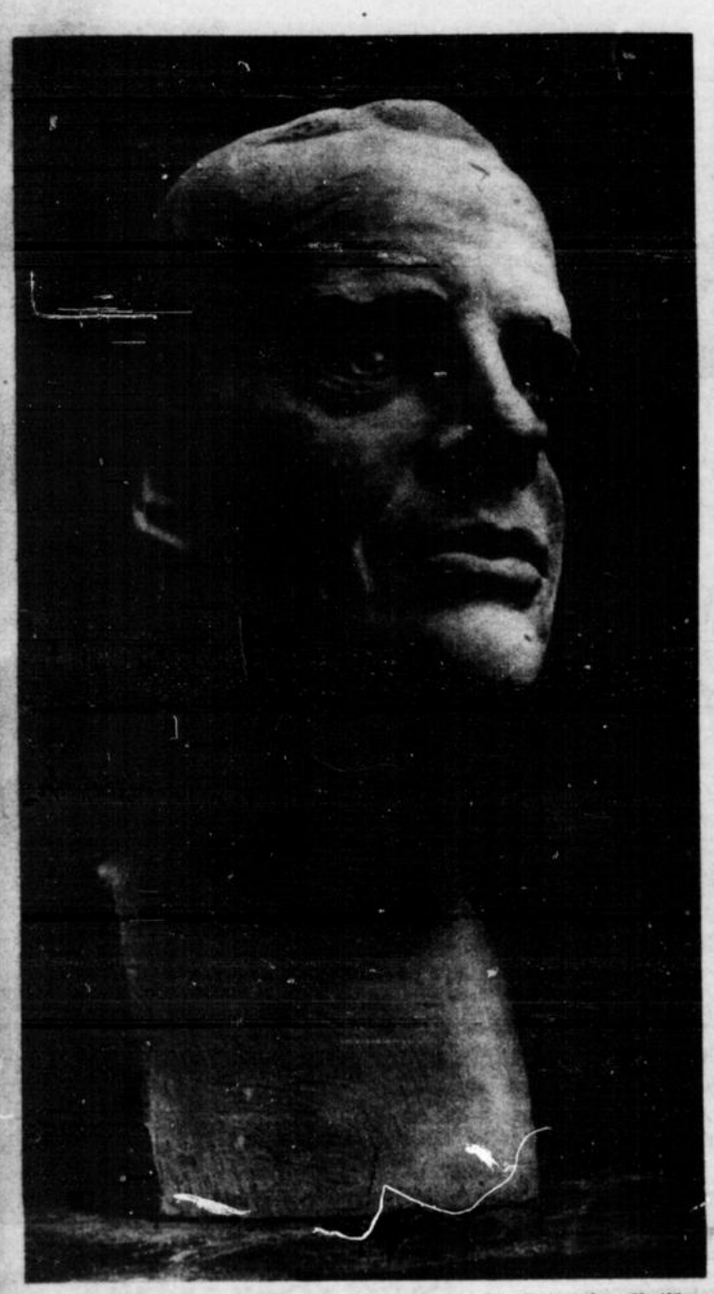
„Zum Teufel, haben Sie nicht verstanden? Wollen Sie es tun oder nicht —?"

Das Individuum Fjedor Sarkin stand mit erbarmungswürdigem Aussehen drüben am Tisch. Er begann zu stammeln:

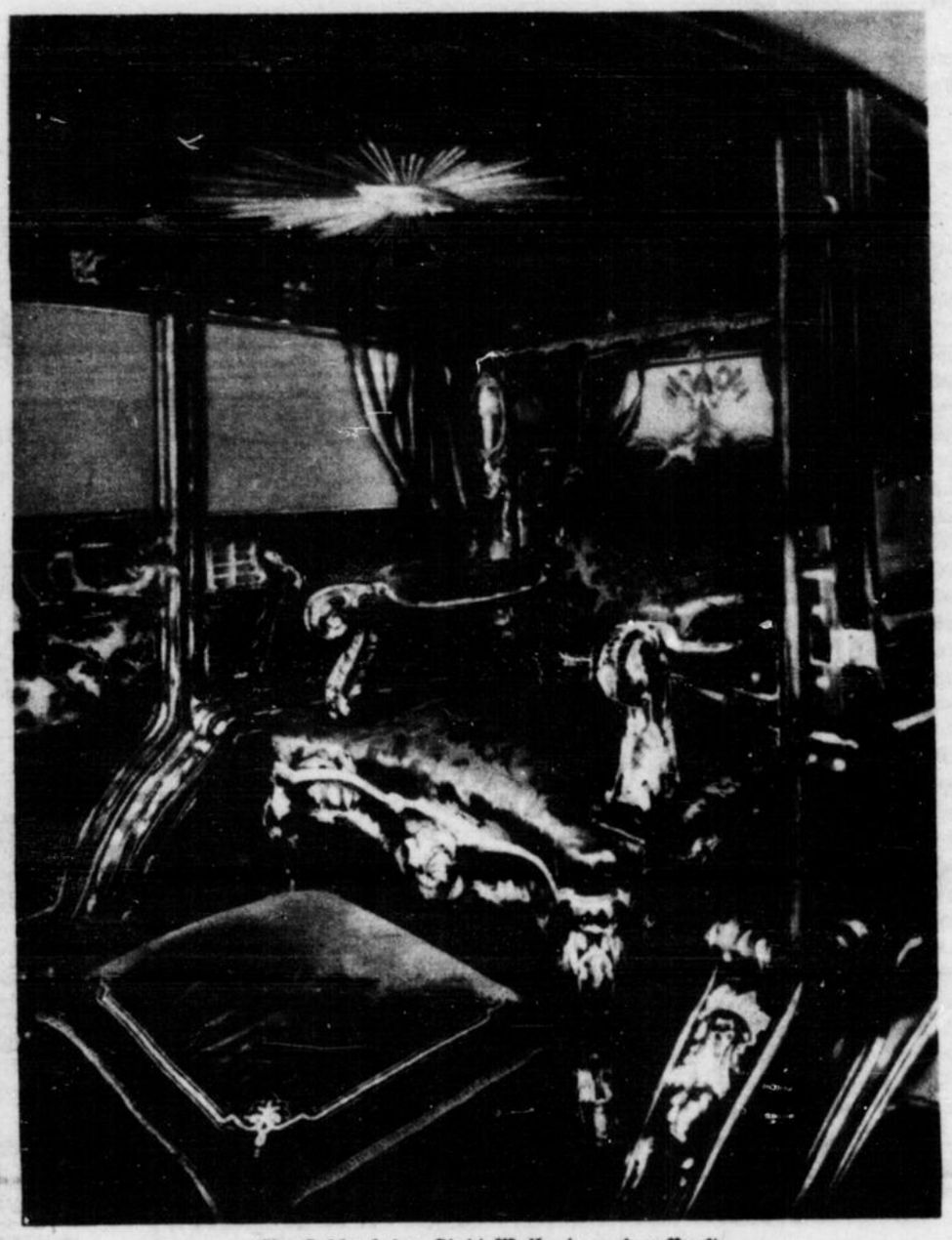
„— Aber — ich bin nicht allein hier —"



Barmen das Vertrauenshaus für gute Schuhe



Prinz Leopold v. Bayern, Monsignore in St. Peter im Vatikan, der seinerzeit bei dem Attentat in St. Peter auf den Weihbischof Smitt der Norwegerin den Revolver entwand. Plastik des Düsseldorfer Bildhauers C. M. Schreiner, der zurzeit an der Deutschen Akademie in Rom tätig ist



Ein Geschenk der Stadt Mailand an den Papst Aufn. Keystone View

Mailand hat dem Papst ein prunkvoll ausgestattetes Auto im Werte von drei Millionen Lire zum Geschenk gemacht. An Stelle der hinteren Sitzplätze ist ein Thronsessel eingebaut, der durch zwei Sitze ersetzt wird, wenn der Papst in Begleitung auszufahren wünscht. Das Innere ist im venezianischen Stile des 17. Jahrhunderts gehalten, die Holzteile sind reich mit Gold, Silber und Elfenbein verziert. — Blick in den Wagen

„Wollen Sie es tun?“ schrie Sam Kramer.

„Darf — ich mich — wenigstens erst verabschieden — gehen —?“

„Nein!“

Der Russe rang nach Atem.

„Warum schicken Sie mich fort?“ Seine Worte begannen sich zu überstürzen. „Was haben Sie für ein Interesse an mir? — Warum soll ich sofort fahren? — Warum soll ich mich nicht von der Frau verabschieden, mit der ich hier bin? — Was wollen Sie von dieser Frau?“

Sam Kramer kam langsam zum Tisch zurück, auf dem ein kleiner Knopf war. Eine Klingel. Er legte die Hand darauf.

„Ich frage Sie zum letztenmal .. ja oder nein ...“

Fjedor Sarkins Kopf sank vornüber.

„Nina —“, sagte er. Sein Flüstern war kaum verständlich, denn die Heiserkeit schnürte ihm die Kehle zu. Sam Kramer hatte es dennoch gehört. Seine Mundwinkel bogen sich. Er kam näher.

„Lieben Sie sie —“

Der Russe schob hilflos die Schultern hoch.

„Was geht Sie es an —?“

„Nichts, richtig. — Also —“

Fjedor Sarkin setzte sich langsam. Seine Zähne schlugen wie im Frost aufeinander. Er riß den Block heran und quittierte.

Der andere schob ihm das Geld hin.

Der Russe erhob sich taumelnd. Er nahm die Scheine und schob sie in die Tasche. Dann ging er langsam aus dem Raum. Sam Kramer sah ihm nach, bis sich die Tür geschlossen hatte. Es



FORD MOTOR COMPANY A·G · BERLIN-WESTHAFEN

DIE CREDIT A.-G. FÜR FORD FAHRZEUGE FINANZIERT IHREN ANKAUF

Wurzel-Erde

Sonntagsgedanken von Reinhold Braun.

Für meinen Steingarten erstand ich beim Gärtner allerlei Pflänzlein. Behutsam stach sie fein Spaten mit einem gut… den Beeten heraus, nicht geringes Gewich… hausetragen recht fühl…

Es war für mich … kindliche Freude, die … pflanzen. Mit seine… Erdballen pflanzten …

Nur eines hatte so… war diese zu trocken … Behutsamkeit als bei … dieser Staude. Dem… Schmerzenskind. Wä… bald stolz und kraftv… standen und selbst in … wurden, hing jenes … Stein herab. Ich bet… eines guten Freundes … nicht an. Ich hatte e… tens gebettet. Aber … lange ein erbarmungs… ner kraftstrotzenden G… denklichen Mühe gela… Kümmerling zu retten … nicht aufgeben, daß de… menpolster aus ihm …

Wurzel-Erde! Ist … fürs Menschenleben! … Mutter, Vater, Erzie… schen, die dem Kinde … feinsten Wurzeln gut … Edle, Dauerwertige, … einen guten, trächtige… bettung kommt es a… und Lebens Bestes … schenken. Wir müsse… Kerns mit hineinsegn… einem Ganzen sich zus… schöpferische Einheit … Mahnung liegt für …

Man vergesse auch … ein gut Stück Leben… Sphäre mit in den … in der Tiefe des Wes… unendlich sein ist da… tungsvoll, daß man … bedachtsam genug sein… zu erkennen, welche A… dem Kinde besonder…

Wurzelbettung! … deutung für die Ent… dens, das man betr… nur Gärtner bleiben … der Gewalt haben, … gelohnt werden, so … niemals die Inbrunst … Helfertums schmälern … erkennen, müssen wir … pelt ernst, aber auch …

Eine kleine Blau… Wurzelballen habe … Nun treibt das Tän… ner Kraft und steht … den Erde und Umge… derselben werden … mählich zuströmen. … auch ein Segen, wenn … also gesegnet ist in d… nicht auch Kraft, Tr… heimatlicher Urständ… Liebe durch Jahre … macht man dann d… dienstbar, weil man … ist. Man ist nicht … sie angewiesen. M… zukommen lassen, un… und bewahrt mit Z… Art! Wie vorbildli… in der Fremde gewes… sind all die vielen …

Gute Wurzel-Erde! Die Kräfte, die aus ihr ins Mark rinnen, halten vor — oft bis ins hohe Alter. Ja, manchmal zehren wir nur noch von ihnen.

Kirchliche Nachrichten

Versammlungshaus, Aachen, 3½ Uhr Versammlung. — Katholische Gemeinde Oberfeld, St. Laurentius. Hl. Messen: 5½, 6½ mit Predigt, 7½, 8½ und 9.20 Schulmessen mit Ansprachen, 10¼ Hochamt, 11½ mit Predigt, 12½ Christenlehre, 5 Andacht mit Predigt. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6, 7, 8, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11 mit Predigt, 12½ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr, 1¼ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Gertrud. Hl. Messen: 6, 7½, 8½, 9½ Hochamt, 11 — St. Joseph. Hl. 10¼ Schulmesse mit Predigt, 11½ mit Predigt, 2½ Uhr Christenlehre und Andacht, 5 Andacht. — St. Johannes Baptist. Hl. Messen: 6, 7 mit Predigt, 8 mit Predigt, 9 Hochamt, 10¼ Schulmesse und 11¼ mit Predigt, 2¼ Christenlehre, 5 Andacht. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6½, 8 mit Predigt, 10 Hochamt, 11¼ mit Predigt, 2½ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 7 mit Predigt, 9¼ Hochamt, 11 mit Predigt, 7½ Andacht. — St. Elisabeth. Hl. Messen: 6½ mit Predigt, 8 mit Predigt, 10 Uhr Hochamt, 3 Christenlehre und Andacht. — St. Josef (Lichtenplatz). 9¼ hl. Messe mit Predigt. —

gab [so kleine]Siege, die keine Freude machten. Man hatte erreicht, was man wollte, aber es blieb immer ein schaler Geschmack im Mund.

— — — — — — — — — —

Er vergaß alles, als er vor Nina stand. Der Beherrscher des Geldes und der Schiebungen, der „Iron Man" größter Transaktionen und würgender Verträge, der Kautschukmensch aller kleinen Schlupflöcher und gigantischen Positionen, Sam Kramer, gerissenster Agent von Teufels Gnaden, Sam Kramer war hilflos wie ein kleiner Schuljud, wenn er vor einer Frau stand. Es war schon immer so gewesen. Ethelka hatten sie an ihn verschachert; damit hatte er nicht viel zu tun gehabt, sie war eben seine Frau geworden. Außerhalb seiner Ehe gab es für ihn nur Kokotten — das war eine bequeme Angelegenheit, die keinerlei Anforderungen persönlicher Natur stellte, die also lediglich durch das Vorhandensein des Scheckbuchs erledigt wurde — — oder aber Frauen, Frauen … und bei dem bloßen Gedanken daran sank Sam Kramers Herz in irgendwelche geheimnisvolle Tiefen herab — Frauen, denen man nicht einen Scheck geben konnte —, Wesen, so fremd und rätselhaft, wie ein Zwölfzylindermotor, eine märchenhafte Glasbläserei oder ein chemisches Gemisch mit dreieinhalb Meter langer Formel.

Nina saß noch unbeweglich auf der Bank, auf der er sie verlassen hatte.

„Warum haben Sie ihn nicht mitgebracht?" fragte sie.



Boykott

„Die Inder wollen ihre Stoffe selber weben. Well! — Wir werden ihnen die Webstühle verkaufen!" Zeichnung von Nelen

„Er — er ist plötzlich — abgereist —", sagte Sam Kramer und spürte zum erstenmal die Verächtlichkeit einer Lüge, die ihn schwach machte.

„Abgereist?" fragte Nina verwundert.

Er mußte erklären, natürlich. Er erfand schnelle Worte.

„Ich hörte es eben … er hatte scheinbar an dem Roulett verloren …, er soll vor ein paar Minuten das Hotel verlassen haben …"

Wenn sie jetzt aufspringt und fortläuft, dachte er geängstigt.

Sie sprang nicht auf. Nina schien zu überlegen. Dann sprach sie ein verwunderliches Wort. Ganz leise. Es hieß:

„Gott ist gut!"

Sam Kramer begriff keinerlei Zusammenhänge zwischen der Abreise des jungen Russen und der Güte Gottes. Er begriff aber, daß diese Frau sich nicht viel aus der Abreise des Russen machte, und das gab ihm einen jähen Mut.

„Gnädige Frau", sagte er und kam allmählich auf Touren, „ich weiß nicht — ich möchte mich Ihnen nicht aufdrängen — aber — halten Sie es nicht für besser, wenn wir uns herein ins Restaurant setzen? — Es ist schon etwas kühl hier, wirklich —"

Nina hob den Kopf, und zu seiner Verwunderung sah er, daß sie lächelte. War das noch dieselbe Frau, die sich einen Revolver an die Schläfe gesetzt hatte?

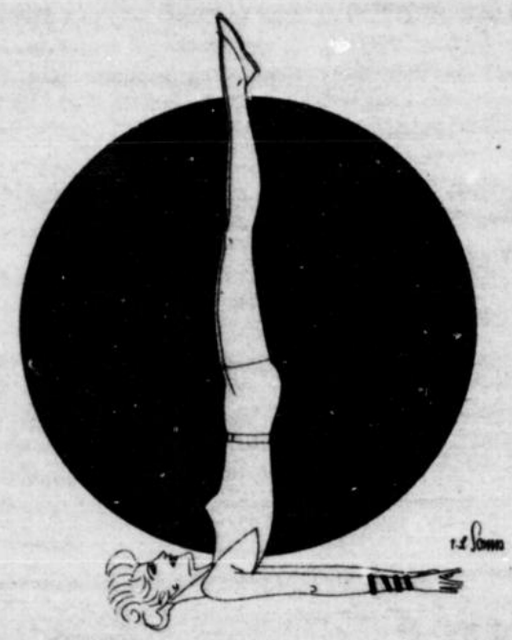
„Sie gestatten übrigens", sagte er hastig, „Kramer — Sam Kramer — ich bin auch wegen der Alpenfahrt hier — —"

Er empfand instinktiv die Sinnlosigkeit der Vorstellung, denn die Frau hörte ihm gar nicht zu. Ihr Lächeln galt nicht ihm, es galt irgendeinem fernen, fremden Gedanken, den er nicht kannte.

Plötzlich sah sie verwirrt auf.

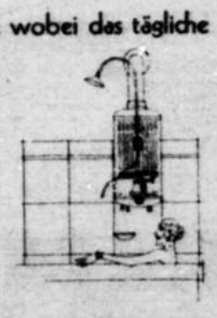
„Vielleicht — darf ich Ihnen — bei einem Cocktail Gesellschaft leisten —?" bat er unbeholfen.

(Fortsetzung folgt.)



Eine gestählte, biegsame Figur

ist das Ergebnis gesunder Körperpflege, wobei das tägliche Bad an erster Stelle steht. Ein Vaillant Geyser bereitet es im Augenblick für wenige Pfennige – Sie bleiben elastisch, frisch und schaffensfroh den ganzen Tag – Verlangen Sie die kostenlose Zusendung des Prospektes 41 über Gas-Heißwasser-Apparate.



Joh. Vaillant · Remscheid



In ihrem FERIENAUFENTHALT verlangen Sie bitte

Die Woche

beim Buch- oder Zeitschriftenhändler

Auf Wunsch wird sie auch vom Verlag direkt (gegen Portoberechnung) zugesandt

Immer schön onduliert



für eine einmalige kleine Ausgabe!

Zehntausende kluge Frauen ondulieren sich bereits mit dem automatischen Haar-well-Apparat „Elma" (D.R.P.a.) und sparen dadurch den Friseur. „Elma" formt ohne jedes Zutun, ohne jedes Hilfsmittel alle gewünschten Wellen gleichmäßig u. verteilt sie harmonisch über den Kopf, ohne Sie in Ihrer Beschäftigung zu stören. Ein einfacher Fingerdruck setzt „Elma" in Tätigkeit. Sofort bewegen sich alle Kammstreifen gleichmäßig u. ziehen selbsttätig das Haar nach vorn u. hinten zu prachtvollen Haarwellen, tiefen, modernen Wasserwellen, die Dauerwellen ersetzen. Notariell beglaubigt sind die konkurrenzlosen Leistungen des „Elma" sowie die zahlreichen begeisterten Anerkennungen und Nachbestellungen. Ärztlich empfohlen — jahrelang verwendbar! Geeignet für jede Frisur, für jedes Haar! Unentbehrlich für die Sommerreise!

Elma-Kompakt Nr. 1 f. zurückgekämmtes Haar 4,85 M., Nr. 2 f. Scheitel (Sitz angeben) 4,95 M., Nr. 3 f. Herren 3,– M. Nachnahme zuzügl. Spesen. Jede Käuferin erhält umsonst die Schrift: „Dauerhafte Haarwellen durch Selbstondulation auf haltem Wege".

Elma-Werk, Berlin W 30/31, Viktoria-Luise-Pl. 4

Nerven-schwäche

Nerven- und Gemütskranke, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Arbeits- und Lebensüberdruß, Angst- und Zwangszuständen, Kopfdruck, Nervenzerrüttung leiden, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte beim Manne, verlangen sofort Prospekt Nr. 5 gegen Einsendung von 20 Pf. über neue Wege mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und begeisterten Anerkennungen des In- und Auslandes über überraschende Erfolge.

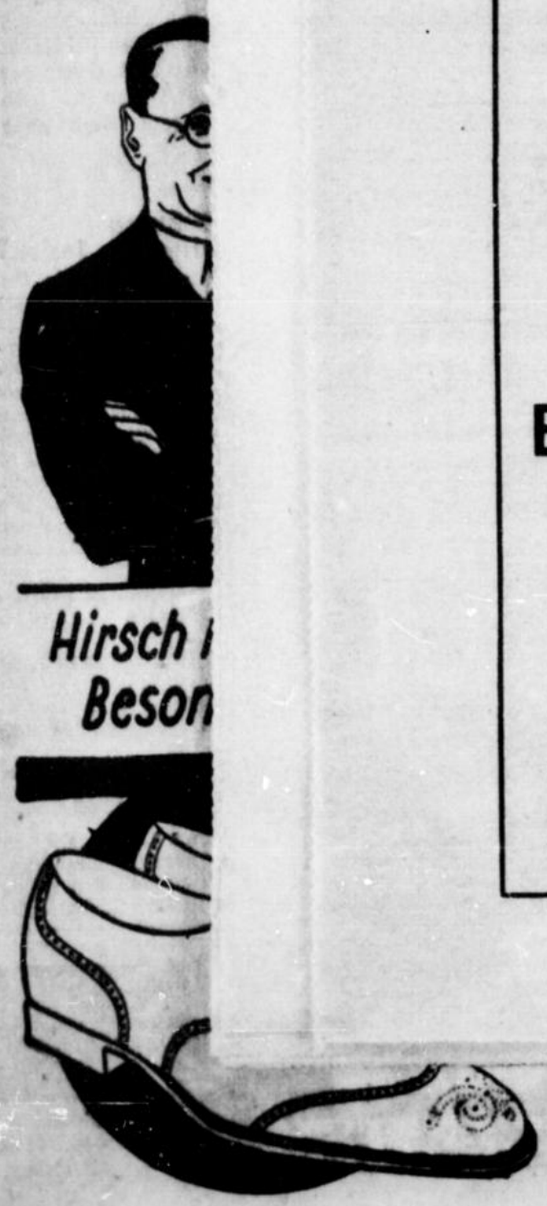
Dr. med. Jordan G. m. b. H., Kassel 87.

Erfinder — Vorwärtsstrebende

5000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch F. Erdmann & Co., Berlin S.W. 11

Anzeigenschluß 13 Tage vor Erscheinen



Hirsch …
Beson…

Barmen das Vertrauenshaus für gute Schuhe

PALLE ROSENKRANTZ

SOMMERBALL

Im Park von Fovslet liegt ein kleines Steinhaus, Efeu schlingt sich an seinen Mauern empor, wilde Rosen flechten ihr Gerank um die Regenrinne, vor dem Hause stehen stolze Lilien, und Beete mit hochstämmigen Rosen schmücken die Wiese vor der Terrasse. Wenn die Sonne sinkt und ihren roten Schein in die gewölbten Fenster wirft, steht sie oben im breiten Altanfenster des Giebels, an den Pfosten gelehnt, den Kopf in den Arm gestützt, die weiße Hand faßt um den Nacken mit dem schwarzen Haar, wo eine blutrote Rose ihren dornigen Stil birgt. Da steht sie stundenlang und starrt über die Kieswege des Parkes nach dem Wald in der Ferne, nach dem Wasser weit am Horizont, ihr Blick brennt, doch ist sein Feuer kalt, und der Blick selber leer. Wenn die Arbeiter aus dem Park den Weg heimgehen, der sich am Steinhaus vorbeischlängelt, blicken sie verstohlen zum Altan hinauf, grüßen stumm und still und flüstern: „Die verrückte Komtesse". Im Steinhaus im Parke von Fovslet wohnt sie allein mit einem Mädchen, die verrückte Komtesse. Sie ist nun an die sechzig, doch ihre Haut ist glatt wie bei einem jungen Mädchen, ihr Haar ist schwarz wie die Nacht, und ihr Blick brennt kalt und leer.

Ich kann mich ganz deutlich erinnern, als wäre es erst neulich geschehen. Ich war eben Student geworden und verbrachte meine Sommerferien auf Egelykke bei meinem besten Freund Helmut Lykke. Helmut war vierzehn Jahre älter als ich, unsere Mütter waren Freundinnen, ich hatte ihn gekannt, solange ich mich zurückerinnern kann. Er war Jurist und Diplomat, hatte sich in der Welt umgesehen, sein Haar war schon ein wenig dünn, seine Augenlider ein bißchen müde, man munkelte von seinen Abenteuern, er selber hatte mir dies und jenes berichtet, was meine jugendliche Phantasie in Schwingungen versetzte. Ich bewunderte ihn, ich blickte zu ihm empor, für mich war er ein Held in Daudets, Cherbuliez' und Ohnets Romanen, den nun verblichenen gallischen Liebesgeschichten, welche die Lektüre meiner Jugend waren.

Ich saß in seiner Bibliothek, wo große Fenster sich nach dem Park zu öffneten, türkische Teppiche bedeckten Wände, Boden und Diwane, der Zigarettenrauch schwebte zur Decke, alle die perlmuttereingelegten Tische und Kommoden mit kleinen Andenken aus einem Leben in Müßiggang bildeten die Illustrationen zu seinen kleinen Anekdoten um Madame X., die Fürstin Y. und die Marquise Z.



Der „Varsy Dray",
ein bei den amerikanischen Studenten beliebter Groteskkanz

Für mich war all das die große, berauschende Welt, — ach ja, ich war nur achtzehn Jahre alt und kannte die Welt bloß aus Ohnet und Cherbuliez.

„Fritz", sagte Helmut ungeheuer ernst, „damit du's weißt: nun heirate ich!"

„Aha!" sagte ich, — ein Menschenalter lag zwischen mir und der Ehe, doch Helmut war ja ein älterer Kavalier, er war an die dreiunddreißig, ein ungeheuer hohes Alter, kam es mir vor.

„Ja", fuhr er in einem etwas blasierten Tone fort. „Nun hab' ich alles genossen, was das Leben einem bieten kann, Egelykke ist mein, ich bin reich und unabhängig, nun brauch' ich eine Frau, Frieden, häusliches Glück und Geruhsamkeit."

„Hast du sie gefunden?" fragte ich.

Helmut blies den Rauch der Zigarette langsam aus und sah ungeheuer verwickelt aus: „Ja, siehst du, Fritz, das Unglück ist, daß es zwei sind. Die eine ist blond, mild, ruhig und sonnig, die andere dunkel, aufpeitschend und rätselhaft. Eine von den beiden soll es sein, du kennst sie beide, sie sind hier aus der Gegend. Reich sind sie nicht, daran brauche ich nicht zu denken, sie sind hübsch, ladylike und wohlerzogen, beide Komtessen, Kusinen übrigens, aus gutem, altem, vornehmem Geschlecht, Rasse, verstehst du, gerade was für mich."

„Liebst du sie beide?" fragte ich mit einer soliden Romanphrase, die mich selbst ärgerte, als sie mir entschlüpft war.

Helmut zuckte mit der Schulter. „In unseren Kreisen liebt man seine Zukünftige nicht. Man macht eine passende Partie, das andere kommt später. Siehst du, deshalb ist die Wahl so schwer, du kannst dir schon denken, wen ich meine."

„Du kannst es mir ebensogut sagen", antwortete ich blasiert, „dann erspart du mir das Herumraten — was mir kein Vergnügen macht."

„Gut", sagte er, „die blonde ist Emerentse von Hvidtrup, die dunkle Irma von Fovslet."

„Sie sind beide gleich nett", sagte ich. „Ich habe sie beide mächtig gern, sie sind die beiden einzigen Mädchen hier, die nicht zu großschnäuzig sind, um mit einem jungen Studenten wie mir zu tanzen. Ich versteh' schon ganz gut, daß dir die Wahl schwerfällt. Sie haben dich sicher beide gern, und du kannst sie beide kriegen. Doch andererseits mußt du dich ja für eine von beiden entscheiden!"

5 Jahre Garantie für diesen neuen Wasserschlauch



„Wie ein moderner Autoreifen gebaut: Strammer schwarzer Gummi mit starken Cordfäden verwachsen."

Goldschlange  lebt lange

Früher, wenn die kalten Tage vorbei waren, und die Hausfrau den alten Wasserschlauch hervorholte, um die Wäsche zu besprengen, die auf der Wiese zum Bleichen lag, machte sie oft die bittere Erfahrung, daß er schon nach einem Jahr unbrauchbar geworden war, daß er Risse hatte und daß ein neuer gekauft werden mußte. Heute, wo ein Schlauch auch in der Garage oder auf den Sportplätzen gebraucht wird, ist der gewöhnliche, meist rote Gummischlauch erst recht unzureichend. Unser neuer, schwarzer Schlauch «Goldschlange» dagegen ist ein Wunder der Haltbarkeit — ja, seine Lebensdauer geht über die fünf Jahre hinaus, für die er garantiert ist. Verlangen Sie unseren amüsanten Puck-Prospekt.

«GOLDSCHLANGE»

«PAGUAG» Pahlsche Gummi- und Asbest-Gesellschaft m. b. H., Düsseldorf-Rath — Lieferung nur durch den Handel

FORD MOTOR COMPANY A·G · BERLIN-WESTHAFEN

DIE CREDIT A.-G. FÜR FORD FAHRZEUGE FINANZIERT IHREN ANKAUF

Wurzel-Erde

Sonntagsgedanken von Reinhold Braun.

Für meinen Steingarten erstand ich beim Gärtner allerlei Pflänzlein. Behutsam stach Spaten mit einem gute den Beeten heraus, nicht geringes Gewich hauseitragen recht fühl

Es war für mich kindliche Freude, die pflanzen. Mit seine Erdballen pflanzten Nur eines hatte se war diese zu trocken Behutsamkeit als bei dieser Staude. Denn Schmerzenskind. Wä bald stolz und kraftr standen und selbst in wurden, hing jenes Stein herab. Ich bei eines guten Freundes nicht an. Ich hatte tens gebettet. Aber langer ein erbarmungs ner kraftstrotzenden G denklichen Mühe gela Kümmerling zu retten nicht aufgeben, daß de menpolster aus ihm

Wurzel-Erde! Ist fürs Menschenleben! Mutter, Vater, Erzie schen, die dem Kinde feinsten Wurzeln gut Edle, Dauerwertige, einen guten, trächtige bettung kommt es a und Lebens Bestes -schenken. Wir müsse Kerns mit hineinsegn einem Ganzen sich zus schöpferische Einheit d Mahnung liegt für

Man vergesse auch ein gut Stück Leben Sphäre mit in den in der Tiefe des Wes unendlich sein ist da tungsvoll, daß man bedachtsam genug sein zu erkennen, welche A dem Kinde besonde

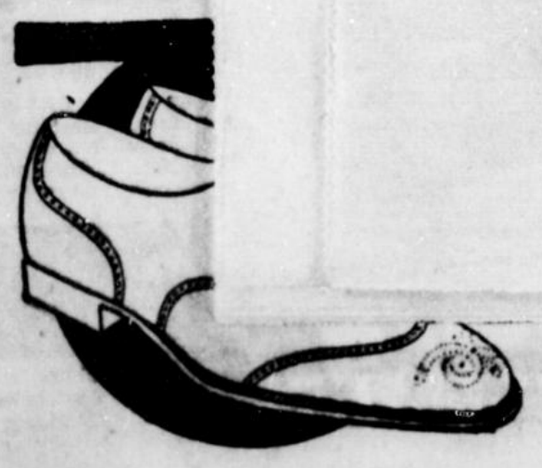
Wurzelbettung! G deutung für die Entf heus, das man heim nur Gärtner bleiben der Gewalt haben, belohnt werden, so niemals die Inbrunst Helfertums schmälern erkennen, müssen wir pelt ernst, aber auch

Eine kleine Blau Wurzelballen habe Nun treibt das Tänn ner Kraft und steht den Erde und Umge derselben werden ih mählich zuströmen. auch ein Segen, wenn also gesegnet ist in d nicht auch Kraft, Tro heimatlicher Urständ Liebe durch Jahre macht man dann di dienstbar, weil man ist. Man ist nicht a sie angewiesen. Ma zukommen lassen, un und bewahrt mit St Art! Wie vorbildlic in der Fremde gewes sind all die vielen G

Gute Wurzel-Erde! Die Kräfte, die aus ihr ins Mark rinnen, halten vor — oft bis ins hohe Alter. Ja, manchmal zehren wir nur noch von ihnen.



Hirsch
Beson



Barmen das Vertrauenshaus für gute Schuhe

Versammlungshaus, Aachen. 3½ Uhr Versammlung.

Kathol. Gemeinde Elberfeld. St. Laurentius. Hl. Messen: 5½, 6¼ mit Predigt, 7½, 8½ und 9,20 Schulmessen mit Ansprachen, 10¼ Hochamt, 11¼ mit Predigt, 1½ Christenlehre, 5 Andacht mit Predigt. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6, 7, 8, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11 mit Predigt, 12¼ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr Christenlehre, 5 Andacht. — St. Suitbertus. Hl. [illegible] Hochamt 11. — St. Joseph. Hl. 10¼ Schulmesse mit Predigt, 11½ mit Predigt, 2½ Uhr Christenlehre und Andacht, 5 Andacht. — St. Johannes Baptist. Hl. Messen: 6, 7 mit Predigt, 8 mit Predigt, 9 Hochamt, 10¼ Schulmesse und 11¼ mit Predigt, 2¼ Christenlehre, 5 Andacht. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6½, 8 mit Predigt, 10 Hochamt, 11¼ mit Predigt, 2½ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 7 mit Predigt, 9¼ Hochamt, 11 mit Predigt, 7½ Andacht. — St. Elisabeth. Hl. Messen: 6½ mit Predigt, 8 mit Predigt, 10 Uhr Hochamt, 3 Christenlehre und Andacht. — [illegible] (Lichtenplatz). 9¼ hl. Messe mit Predigt. —

„Eben!" sagte Helmut. „Und das ist das Unglückselige: das kann ich nicht. Doch nun muß es sein, und ich habe beschlossen, dem Schicksal die Entscheidung zu überlassen. Morgen ist Sommerball auf Fovslet, du und ich sollen mit, und da soll es sich entscheiden. Ich habe die beiden Komtessen schon engagiert, Emerentse zur Polonäse und Irma zum Kotillon."

Ich lachte: „Das heißt also, es wird Irma. Der Kotillon des Sommerballs auf Fovslet wird im Mondschein im Garten getanzt. Bei der Polonäse sammelst du Mut, bei dem Kotillon freist du. Und das Amüsanteste an der ganzen Sache ist, daß ich die Polonäse mit Irma und den Kotillon mit Emerentse tanzen soll."

Helmut spitzte die Ohren: „Sieh mal an! Also wissen die Teufelsmädel schon, daß was in der Luft liegt. Sonst hätten sie nicht beide einen so wichtigen Tanz einem Jungen wie dir gegeben."

Ich schwieg, das hatte mein Selbstbewußtsein verletzt. Na, schließlich war für mich mit solchen Mädels, die nur ans Heiraten dachten, doch nichts los, ich war eben aus der Schule gekommen, war ein freier Student geworden, eine brave Komtesse konnte mich nicht reizen.

Doch den ganzen Abend hörte ich bloß von Emerentses Tugenden und Irmas Vorzügen, und wie ungeheuer schwierig die Wahl wäre.

Ein Sommerball auf Fovslet vor vierzig Jahren! — das kann man in manchen alten Romanen beschrieben finden, nun gehört es der Geschichte an.

Es ist hier nicht meine Aufgabe, von zwei Komtessen und einem Kammerjunker zu erzählen, das ist banal und ist früher schon oft gemacht worden. Doch ich gebe gern zu, daß die Einleitung keine wirklich tiefe Geschichte erwarten läßt. Aber das menschliche Herz ist etwas Wunderliches, etwas Ernstes, Unerforschliches. Und diese kleine Geschichte handelt in aller Einfachheit von drei Herzen.

Wir saßen bei Tisch einander paarweise gegenüber, Helmut und Emerentse, Irma und ich. Ich kann unterhalten und witzig sein, doch Irma hörte nicht auf meine Witzeleien. Sie war so wunderlich nervös, unruhig, und blickte die ganze Zeit verstohlen zu Helmut und Emerentse hinüber. Helmut war auch witzig, sein Witz war die überlegene Spiritualität eines erfahrenen Diplomaten, und seine kleine Tischdame verschlang jedes seiner Worte und errötete lächelnd und glücklich, wenn er sie anblickte.

Man komme mir bloß nicht und erzähle mir, daß sie eine kleine leere Komtesse war, die gern unter die Haube kommen wollte. Nein, das glaubte ich damals auch, doch nun habe ich ein Menschenalter hindurch Helmuts prächtige Frau gekannt, meinen selbstgefälligen blasierten Jugendfreund hat sie zu einem ernsten, tüchtigen Mann gemacht, sie haben Glück über die Gegend getragen, wo sie gewirkt haben, ihr Haus ist nicht bloß das Heim ihrer vortrefflichen Kinder, es ist das Heim vieler Armen und Bedrückten, und das Feuer ihres Herdes hat vielen geleuchtet, die der Wärme bedurften.

Emerentse hatte Helmut schon damals gern, vielleicht bewunderte sie ihn mehr als heute, sie war stolz und froh, daß sie neben ihm sitzen durfte, und errötete wohl auch beim Gedanken an das, was geschehen könnte, und was sie sich so innig wünschte. Es war gut, daß sie keine Ahnung hatte, was Helmut und ich am Tage vorher gesprochen hatten. Emerentse war noch eine kleine, zarte, hellrote Rosenknospe, just dabei, sich zu entfalten.

Es ist ja viele, viele Jahre her!

Ich begann, mit Irma über Helmut zu sprechen, und das war sehr vernünftig von mir, denn nun hörte sie dem zu, was ich sagte. Ein junges schönes Mädchen ist nun einmal, was sie ist, selbst für einen freien Studenten, und Irma reizte mich, ich tat mich mit meiner intimen Freundschaft mit Helmut wichtig, ich spielte mit dem Feuer, und ich sah, wie Irmas Wangen flammten und sich ihre schönen Hände nervös ineinanderschlangen. Es war südliches Blut in Irmas Adern, sie war älter, als sie war, doch was sich in ihr rührte, war ihr unbewußt.

Der alte Förster Iversen auf Fovslet hatte sicher recht, wenn er sagte, daß es bei den Menschenkindern verkehrt sei, denn da kämpften die Weibchen um die Männchen, während bei den Hirschen und Auerhähnen das Gegenteil der Fall wäre. Irma und Emerentse waren sonst unzertrennlich, sie waren wie zwei Schwestern, doch an jenem Abend glühte ein Funken Haß in Irmas Augen, wenn ihr Blick Emerentse streifte. Irma war schwarzhaarig, ihre Augen dunkelbraun, ihr Teint bräunlich, ihr Gemüt jäh schwankend. Leer war sie wahrhaftig nicht, ein Strahlenglanz unberührter Erotik schwebte um sie, der mit magischer Gewalt selbst mich, meine derbe Jungennatur anzog.

Ich bin viele Male verliebt gewesen, ich habe einmal so sehr geliebt, daß ich fast glaube, ich weiß, was das heißt, und kann sagen, wie das ist. Doch ich wage dennoch nicht den Versuch, Irmas Liebe zu schildern, ihr ganzes Leben hat bewiesen, wie wirklich tiefernst sie war.



Mech. Trikotweb. Stuttgt. Ludwig Maier & Co. A.-G., in Böblingen (Wttbg.) und S. Lindauer & Co., Corsettfabrik, Stuttgart-Cannstatt

Man muß wissen, daß Fovslet eine halbe Meile Weges von Egelykke lag, bei Graf Helmuts Pate war, daß Helmut täglicher Gast war, wo Irma aufwuchs. Die Berichte von Helmuts Unternehmen in der Ferne die einzigen Neuigkeiten Fovslets während all der Jahre waren, als sie zur Frau reifte, daß die anderen Kusinen sie dem schönen Kammerjunker nesten, und daß er sich für sie in Ohnets und Cherbuliez Helden widerspiegelte, von denen sie heimlich las, wenn die strenge Mutter nicht Hause war.

Wenn der Ton auf Fovslet nicht so korrekt gewesen wäre, wenn Helmut hätte erfahren können, was in der Seele des kleinen, warmblütigen Mädchens gärte und wuchs, hätte er nicht als der dumme Kammerjunker aufzutreten brauchen, der seine Zähne den Zufällen einer Polonäse oder einem Kotillon überläßt. Ist damit genug gesagt, um zu erklären, daß die kleine Komtesse auf Fovslet den Kammerjunker von Egelykke aus der Tiefe ihres heißen, liebeerfüllten Herzens liebte?

Das hätte sie ja bloß ihrer Kusine zu erzählen brauchen. Emerentse war ein zu gutes und liebes Mädel, um sich jemals der Liebe einer anderen in den Weg zu stellen. Doch das Unglück war, daß Irma sich lieber die Zunge abgebissen hätte, als daß sie Liebe jemand anders anvertraut hätte. Ganz im Gegenteil: wenn sie über Helmut sprach, kniff sie den Mund zusammen, wurde ironisch, zuweilen geradezu bösartig, daß Emerentse, die Helmut also gar hatte, ihn oft vor seiner ungerechten Kusine in Schutz nahm.

Hoibstrup lag auch in der Nachbarschaft von Egelykke, auch dahin war Helmut oft gekommen, er war unterhaltend und nett, und Emerentse konnte es sich denken, daß er sie eines Tages fragte, ob sie nicht seine Frau werden wollte. Und wenn sie davon zu Irma sprach, sagte die hämisch: „Ihr beiden würdet ja ausgezeichnet zueinander passen!"

Von all dem hatte ich damals keine Ahnung, was kümmert sich ein achtzehnjähriger Student um Menschendinge, alles, was er ahnt, ist gerade: daß selber ein Herz hat. Doch ich hätte es schon damals sehen müssen, als wir am Tisch saßen. Man bedenke, wenn ich das Gespräch berührt hätte, das Helmut und ich geführt hatten! Doch das war ja ganz undenkbar, das hätte ja geheißen: am Spieltisch einem der Spielenden verraten, welche Karten sein Gegenspieler hat!

Die Tafel war aufgehoben, die Polonäse begann, sie schlängelte sich aus dem Saal ganz gegen das Programm über die Terrasse in den hellen Abend hinaus, hinaus in den Garten, wo Flieder und Jasmin dufteten, wo in den Büschen des Parkes Nachtigallen ihre Lieder schlugen, während die jungen Leute paarweise auf den Wegen verloren....

Ich hatte ein bißchen zuviel Champagner getrunken, ich wurde lyrisch, nicht so wie bei Tisch, doch meine Dame wurde immer nervöser und unruhiger. Wir standen auf einer kleinen Anhöhe, wo der Schatten einer Linde eine kleine Laube war. Der Duft der Lindenblüten erfüllte die Luft, ich hatte Helmut und seine Sorgen vergessen, ich war mein freien studentischen Prinzipien untreu geworden und begann zu glauben, daß ich verliebt war.

Plötzlich spürte ich einen festen Griff um meine Hand, dann hörte ich die atemlos gehauchten Worte: „Ich hab' ganz vergessen, daß Mama...." Ich hörte ein Kleid den schmalen Gartenweg hinaufrascheln und stand allein, überrascht und verständnislos. Ich blickte mich um und sah in der Laube unter der duftenden Linde Helmut stehen, er beugte sich über Emerentse, er hatte seinen Arm um ihren Leib gelegt, und ihre Lippen berührten sich in einem Kuß.

Da floh ich wie ein Schuljunge, den man auf einem Streich ertappt hat. Am Ende des Weges blieb ich stehen, lachte leise vor mich hin und zündete mir eine Zigarette an. Helmuts Absichten waren also so ernst gewesen, daß ein Tanz genügt hatte. Der Duft der Linde und das Schluchzen der Nachtigall hatten meinem Kammerjunker den Rest gegeben.

Im Garten von Fovslet ist eine kleine Grotte, florentinische Marmorfiguren schmücken sie, Amoretten und Blumenträgerinnen in einer kleinen, zarten Gruppe. Mein Weg führte mich an der Gruppe vorbei. Eine kleine Quelle murmelte. Ich verspürte plötzlich Lust, meine Zunge mit dem reinen Quellwasser zu netzen, und lenkte meine Schritte nach der Grotte. Plötzlich blieb ich stehen, auf der Moosbank lag eine weißgekleidete Frauengestalt, sie hatte den Kopf in die Hände vergraben, sie lag wie die Marmorfigur über dem Grab der toten Beatrice Cenzi; ihr feiner Körper erbebte in einem tiefen, schmerzlichen Schluchzen.

Das war Irma.

Ich drehte um und eilte in den Saal zurück. Ob ich nicht schon damals zu verstehen begann, was ein Menschenherz ist, ein Menschenherz in seliger Freude, in tiefem, kummervollem Schmerz....

(Fortsetzung Seite 21)



BIOCITIN

wer kennt es nicht? Gibt Dir ein
strahlend Angesicht.
Nimmst regelmäßig Du es ein, wirst
blühend noch im Alter sein.

In Tablettenform (1.90 M.), Pulverform (3.60 M.) in Apotheken und Drogenhandlungen. Drucksachen und Probe kostenlos. Biocitinfabrik, Berlin SW 29 Ws.



RÄTSEL

Silbenrätsel

Aus den Silben:

be — burg — da — de — den — do — ed — el — er — gau — gen — haa — kon — laub — lie — mi — mie — mund — ni — nie — no — o — ol — ran — ren — ren — roff — sai — son — te — tern — ti — to — ur

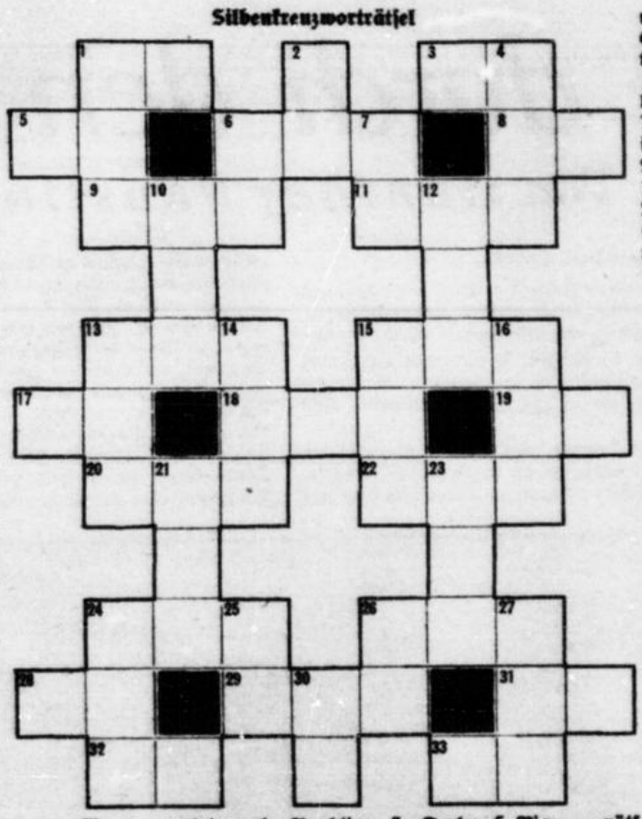
sind 13 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben abwärts und dritte Buchstaben aufwärts gelesen ein Sprichwort ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. _____ Preis
2. _____ deutschen Freistaat
3. _____ Ärmen
4. _____ französischen Dichter
5. _____ männlichen Vornamen
6. _____ nennen
7. _____ Kurzeit
8. _____ bulgarischen General
9. _____ freie Zeit
10. _____ Tochter des Tantalos
11. _____ Hiebwaffe
12. _____ nächste Verwandte
13. _____ König von Norwegen

Rösselsprung

		sch	ge			
	ich	hel	be	den		
tem	wer	ft	nicht	weiß	ften	
fam	lie	den	zum	ha	den	kann	nicht
nur	ter	mann	nen	der	selbst	mei	be
	gli	be	un	am	sten	von	
		mei			ften		

Silbenkreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Raubtier, 3. Farbe, 5. Riesenschlange, 6. Abschiedsgruß, 8. Figur im Kartenspiel, 9. neuzeitl. Erfindung, 11. Wirklichkeit, 13. Land in Amerika, 15. Wundertat, 17. Laubbaum, 18. Uniformrock, 19. Singvogel, 20. Stadt an der Oder, 22. Hunderasse, 24. Name für den Storch, 26. Tropenseuche, 28. römischer Kaiser, 29. Wasserfahrzeug, 31. Stadt in Südtirol, 32. Teil der Pflanze, 33. ägyptische Göttin.

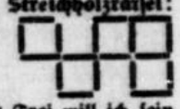
Senkrecht: 1. päpstliche Krone, 2. diebischer Vogel, 4. Laubbaum, 6. Papstname, 7. gutes Werk, 10. Göttin der Jagd, 12. Wüste in Afrika, 13. photogr. Zubehör, 14. böhmischer Ritter, 15. Name des Kaisers von Japan, 16. deutscher Romanschriftsteller, 21. Wortschwall, 23. Bergstock in den Alpen, 24. Kurort in der Schweiz, 25. unkultivierter Mensch, 26. Verwandte, 27. griechische Göttin, 30. deutsche Großstadt.



Rätsel

Kaum erwache ich wieder, mäht mich der Schnitter nieder; macht er's aber nicht gut, läßt der Acker sein Blut.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Idealismus, 2. Caruso, 3. Havel, 4. Skonto, 5. Ingewohl, 6. Niederlande, 7. Galata, 8. Ensemble, 9. weiland, 10. Ignorant, 11. Engagement, 12. Dato = Ich singe wie der Vogel singt. — **Zweierlei:** Quelle, Qualle. — **Besuchskartenrätsel:** Oberförster. — **Silbenkreuzworträtsel:** Wagerecht: 1. Schaluppe, 3. Odessa, 5. Ruhe, 7. Rabe, 8. Teju, 10. Rominten, 12. Ara, 13. Radi, 15. Prosa, 16. Adrianopel, 17. Lena, 18. Lerche, 20. Rogat, 21. Kulissen, 23. Miene, 25. Eli, 26. Sela, 28. Ranunkel, 29. Maria. Senkrecht: 1. Schamotte, 2. Peru, 3. Ode, 4. Sahara, 6. Hero, 7. Raten, 9. Jura, 11. Minneapolis, 12. Asa, 14. Diana, 15. Propeller, 17. Legat, 19. Chemie, 20. Novara, 21. Kuli, 22. Sense, 24. Nemea, 25. Etel, 27. Lama. — **1. Rätsel:** Horst, Stroh. — **Aufgabe:** 88 Hühner, 7 Hasen, 5 Rehe. — **Quadraträtsel:** 11 4 17 10 23, 24 12 5 18 6, 7 25 13 1 19, 20 8 21 14 2, 3 16 9 22 15. — **2. Rätsel:** Meise, Ameise. — **Rösselsprung:** Das ist der schöne Vorzug des Menschen, daß er ein fernes Glück sich herzaubern und es still genießen kann, ohne Beimischung der Wirklichkeit, die oft zerstört, was sie bringt. Kotzebue. — **3. Rätsel:** Nessen. — **4. Rätsel:** Streichholzrätsel:  Hulda, Fulda. — **5. Rätsel:** Keil, Kiel. — **2. Quadraträtsel:** Rabe, Ader, Bern, Erna. — **6. Rätsel:** Tinte, Tante. — **7. Rätsel:** Windfang, Wildfang. — **Steinchenrätsel:** Frei will ich sein im Denken und Handeln. — **Aufgabe:** A hatte 5 und B 7 Schafe. — **Buchstabenkreuz:** Guben, Abend, Sense. — **Änderungsrätsel:** Mosel, Onkel, Zucht, Achat, Rache, Treue. Mozart. — **8. Rätsel:** Nadel.



Wurzel-Erde

Sonntagsgedanken von Reinhold Braun.

Für meinen Steingarten erstand ich beim Gärtner allerlei Pflänzlein. Behutsam ste… Spaten mit einem gute… den Beeten heraus, nicht geringes Gewich… hausetragen recht fühl…

Es war für mich … kindliche Freude, die … pflanzen. Mit seine… Erdballen pflanzten …

Nur eines hatte se… war diese zu trocken … Behutsamkeit als bei … dieser Staude. Denn … Schmerzenskind. Wä… bald stolz und kraftv… standen und selbst in … wurden, hing jenes … Stein herab. Ich bei… eines guten Freundes … nicht an. Ich hatte e… tens gebettet. Aber … lange ein erbarmungs… ner kraftstrotzenden G… denklichen Mühe gela… Kümmerling zu retten … nicht aufgeben, daß de… menpolster aus ihm …

Wurzel-Erde! Ist … fürs Menschenleben! … Mutter, Vater, Erzie… schen, die dem Kinde … feinsten Wurzeln gut … Edle, Dauerwertige, … einen guten, trächtige… bettung kommt es a… und Lebens Bestes … schenken. Wir müsse… Kerns mit hineinsegn… einem Ganzen sich zus… schöpferische Einheit d… Mahnung liegt für …

Man vergesse auch … ein gut Stück Leben… Sphäre mit in den … in der Tiefe des Wes… unendlich sein ist das… tungsvoll, daß man … bedachtsam genug sein… zu erkennen, welche A… dem Kinde besonder…

Wurzelbettung! … deutung für die Entf… dens, das man beim… nur Gärtner bleiben … der Gewalt haben, … gelohnt werden, so … niemals die Inbrunst … Helfertums schmälern … erkennen, müssen wir … zelt ernst, aber auch …

Eine kleine Blau… Wurzelballen habe i… Nun treibt das Tänn… ner Kraft und steht … den Erde und Umge… derselben werden ih… mählich zuströmen. … auch ein Segen, wenn … also gesegnet ist in d… nicht auch Kraft, Tro… heimatlicher Urständ… Liebe durch Jahr… macht man dann di… dienstbar, weil man … ist. Man ist nicht … sie angewiesen. Ma… zukommen lassen, un… und bewahrt mit St… Art! Wie vorbildlic… in der Fremde gewes… sind all die vielen G…

Gute Wurzel-Erde! Die Kräfte, die aus ihr ins Mark rinnen, halten vor — oft bis ins hohe Alter. Ja, manchmal zehren wir nur noch von ihnen.



Versammlungshaus Aachen. 3½ Uhr Versammlung. — Katholische Gemeinde Oberfeld. St. Laurentius. Hl. Messen: 5½, 6½ mit Predigt, 7½, 8½ und 9,20 Schulmessen mit Ansprachen, 10¼ Hochamt, 11¼ mit Predigt, 12¼ Christenlehre, 5 Andacht mit Predigt. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6, 7, 8, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11 mit Predigt, 12¼ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10¼ Schulmesse mit Predigt, 11½ mit Predigt, 2½ Uhr Christenlehre und Andacht. 5 Andacht. — St. Johannes Baptist. Hl. Messen: 6, 7 mit Predigt, 8 mit Predigt, 9 Hochamt, 10¼ Schulmesse und 11¼ mit Predigt, 2¼ Christenlehre, 5 Andacht. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6½, 8 mit Predigt, 10 Hochamt, 11¼ mit Predigt, 2½ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 7 mit Predigt, 9¼ Hochamt, 11 mit Predigt, 7½ Andacht. — St. Elisabeth. Hl. Messen: 6½ mit Predigt, 8 mit Predigt, 10 Uhr Hochamt, 3 Christenlehre und Andacht. — [illegible] (Lichtenplatz). 9¼ hl. Messe mit Predigt. —

Ich rolle durch den Weltkrieg

(4. Fortsetzung)

Von Günther Panstingl

(Copyright 1930 by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland)

V. Im Lande der aufgehenden Sonne.

Japan! Eine Menge ganz unklarer Begriffe wirbeln durch den Kopf des Wald- und Wieseneuropäers, wenn er das Wort hört. Geishas, Kirschenblüte, Harakiri, Mikado, Fudji Yama, ja vielleicht sogar Bushido tauchen auf und tanzen einen Reigen.

Bei mir tanzte noch einiges andere dazwischen durch. Vor allem der Wunsch, nicht erwischt zu werden. Ich spürte gefühlsmäßig, daß die nach europäischem Muster geschulte japanische Polizei besser sein dürfte als das, was ich bisher getroffen hatte. Also bereitete ich mich gründlich auf sie vor.

Um jeden Rückfall in meine Muttersprache zu verhüten, las ich stets Englisch und erzählte mir abends stets halblaut wieder Stücke aus dem, was ich übertags gelesen hatte, um mein Gehirn zu zwingen, selbst im Schlaf englisch zu denken. Dazu hatte ich mir eine falsche Lebensgeschichte ersonnen, auf die ich wirklich stolz war. Sie klappte vorzüglich und war so geschickt zusammengesetzt, daß sie sogar recht glaubwürdig war. Schon längere Zeit vor meiner Flucht hatte ich täglich ein bis zwei Stunden darauf verwendet, mir diese Lebensgeschichte einzudrillen. Ich spielte dabei stets ein Spiel mit zwei Rollen. Einerseits war ich der geschliffene und mißtrauische Polizeikommissar und stellte stets neue Fragen mit und ohne Fallstricke, und andererseits war ich der Verdächtige, der auf alle diese Fragen rasch eine befriedigende Antwort zu geben hatte. Ich darf heute ruhig behaupten, daß ich es vor allem dieser übergründlichen Vorbereitung zu danken hatte, daß meine Flucht glückte. Ohne diese Vorbereitung wäre es mir nicht gelungen, ungehindert wieder aus Japan herauszukommen. Die Beweise dafür habe ich zur Genüge empfangen und in recht böser Form, wie wir bald hören werden. Vorläufig will ich nur mit Befriedigung feststellen, daß mich von den vielen Fragen, mit denen man mich in Japan beinahe zur Verzweiflung trieb, nur sehr wenige unvorbereitet trafen. Doch davon später.

Zuerst landete unser Dampfer in Nagasaki, der Stadt, in der die Kunst der Schildpattbearbeitung zu Hause ist. Die nächste Station war Kobe, das Hamburg von Japan. Eine dienenemsige Hafenstadt, in der ich pflichtschuldig die alten Kanonen bewunderte, die die Japaner bei Port Arthur erobert hatten und wo ich natürlich auch die Riesenglocke des Daibutsu besuchte. Das gewaltige Bronzestück hängt nur etwa ein Meter über dem Erdboden. Ein wuchtiger, wagerechter Balken ist dicht davor an Seilen aufgehängt. Ein anderes Seil hängt lose daran, und durch rhythmisches Ziehen läßt man den Balken als Klöppel von außen gegen die Glocke schlagen. Jedermann tut es; denn es soll Glück bringen.

Dann kam der Endpunkt der Seereise. Das Schiff fuhr in den Hafen von Yokohama.

„Alle Passagiere in den großen Salon zur Paßkontrolle", erklang es plötzlich. Es ist zu begreifen, daß mir diese Zeremonie stets ein gewisses Unbehagen einflößte, obwohl mein Paß ja an sich in Ordnung war. Dennoch betrat ich mit einigem Zögern den mit großen Spiegeln verzierten Saal. Dort saßen an drei Tischen je zwei japanische Polizeibeamte, sahen die Pässe nach und stellten Fragen. Eine lange Reihe von Fahrgästen rückte langsam an jedem Tisch vor. Ich schloß mich dem letzten Drittel einer solchen Reihe an, da ich annahm, daß die Beamten am Ende etwas schneller und daher flüchtiger arbeiten würden. Das stimmte wohl, aber mit einer kleinen Ausnahme, und diese Ausnahme war ich. Vor mir war eine ganze Schar von Engländern und Franzosen erledigt worden. Einige kurze Fragen, und jeder war abgefertigt. Die Fragen stellte einer der Beamten, während der zweite die Rolle des stillen Zuhörers spielte. Als ich an die Reihe kam, änderte sich urplötzlich das Bild. Der Beamte nahm meinen Paß, besah sich anscheinend überrascht zu seinem Nachbar. In dessen Augen zuckte es auf. Nach einem Blick auf meinen Paß sah er mich mit einem beinahe freudig erstaunten Blick an und mir wurde schwül. Wie hätte dies auch anders sein können? Ich hatte bisher im Leben keine Gelegenheit gehabt, die Bekanntschaft eines Japaners und gar eines Polizeibeamten zu machen, und daß mich dieser so freundlich ansah, als ob er in mir einen langgesuchten Bekannten wieder entdeckte, besorgte mir einen plötzlichen Druck meines nicht völlig reinen Gewissens. Man läßt sich selbst unter normalen Umständen gern mit dem Paß in der Hand von einem wildfremden Polizeimann als langvermißter Freund ansehen? Gewöhnlich steckt … etwas dahinter. Rasch warf ich einen Blick in den Spiegel hinter ihm und stellte mein bereits in Besorgtheit verzogenen Gesichtszüge mit aller Selbstüberwindung wieder auf „ruhige Freundlichkeit" ein, da öffnete sich sein Mund, italienische Worte kamen zögernd heraus, und das Rätsel war gelöst. Die meisten Polizeibeamten dort lernen eine fremde Sprache und mein neuer Freund war der .... italienische Dolmetsch, der schon gar nicht mehr gehofft hatte, seine Kunst diesmal an den Mann bringen zu können. Also darum das freudige Aufblitzen seiner Augen. Er begann eine endlose Unterredung mit mir, bei der ich immer ruhiger wurde; denn sein Italienisch war verblüffend unbeholfen. Endlich begannen meine Hintermänner ungeduldig mit den Füßen zu scharren, und mein Quälgeist mußte seine kostenlose Sprachstunde abbrechen.

Damit hatte ich zum erstenmal Bekanntschaft mit einem Japaner gemacht, der sich einer fremden Sprache bediente. Die Zahl derselben vermehrte sich später um unzählige andere, und ich konnte dabei feststellen, daß der Japaner kein besonderer Sprachenkünstler ist. Ich traf nur einen einzigen, der ein schönes und fließendes Englisch sprach.

Gewisse grundlegende Unterschiede zwischen Japan und China hatte ich erwartet, also überraschten sie mich nicht. Das Erwachen Chinas war damals noch nicht allzu stark in Erscheinung getreten. Hier in Japan pulsierte der kräftige Wille eines zielbewußt aufbauenden Volks. Das konnte man auf Schritt und Tritt fühlen. Aber ebenso deutlich fühlte man eine Reihe von Begleiterscheinungen der überhasteten Entwicklung dieses Staates. Die untere Schicht war nicht nachgekommen. Noch war sie stumm unterwürfig, wobei man freilich die Unterwürfigkeit nach richtigem Maß schätzen mußte. Seit alters her wurde der Japaner gelehrt, dem Höheren gegenüber höflich zu sein. Und die Höflichkeit in japanischem Sinn hat für uns stark den Anschein von Unterwürfigkeit. Dennoch blieb immer genug übrig, was auf Rechnung von einer wirklich orientalischen



Der große Daibutsu von Kamakura
Auf der Steinbank der Verfasser mit der Tochter eines russischen Generals



DER BEWEIS für den Unterschied zwischen Rasieren und gutem Rasieren, den diese neue Rasiercreme liefert.



Der feinblasige Colgate-Schaum umschließt die Barthaare bis zu den Wurzeln mit Seife und Wasser. Auch der widerspenstigste Bart wird sofort weich und geschmeidig.

Nicht auf die Luftmenge in den Schaumblasen kommt es an, sondern auf ihren Gehalt an Wasser. Der feinblasige Colgate-Schaum enthält mehr Wasser als gewöhnlicher grobblasiger Schaum. Auch der härteste Bart wird in wenigen Sekunden weich.

Zufriedenheit — oder Ihr Geld zurück!

Kaufen Sie noch heute eine große Tube zu RM. 1,50. Wenn Sie nach einer Woche nicht zufrieden sind, senden Sie den Rest an Colgate, Berlin, Europahaus, und Sie erhalten den vollen Kaufpreis zurück.

Grobblasiger, gewöhnlicher Schaum umgibt die Barthaare hauptsächlich mit Luft statt mit Wasser.



Barmen das Vertrauenshaus für gute Schuhe



Nach der Feuersbrunst in Japan (Ende April 1919)



In einem Schrein sitzend wird der Japaner zu Grabe getragen

Aufnahmen Dr. G. Pansting!

Unterwürfigkeit des Ungebildeten vor dem Gebildeten aber auch der niedrigen Kaste vor der höheren zu setzen war.

Ich durchzog Yokohama kreuz und quer und machte die Beobachtungen, die ein Europäer mit Durchschnittswissen in meiner Lage eben machen konnte. Ganz verblüffend war eine meiner ersten Erfahrungen. Die Hotels waren überfüllt, so daß ich diesmal in einen kleineren Gasthof einzog. Aber selbst da bekam ich nur ein Notzimmer, das dicht beim Garten in der Nähe der Küche und der Dienerzimmer lag. Die Tage waren heiß, und ich hatte mich schon in China daran gewöhnt, nach dem Mittagessen zu schlafen.

Was in den japanischen Straßen vor allem auffällt, ist der große Kinderreichtum dieses Volkes. Unzählige, kräftige, kleine Bengel, vielfach mit einem zu kurzen und zu engen Kimono bekleidet, trippeln, torkeln, laufen und raufen auf dem Bürgersteig und auf den Fahrbahnen. Ein so unerhörter Kinderreichtum läßt die Gelüste Japans, sich in neuen Gebieten auszubreiten, erklärlich erscheinen.

Es sind eigentümliche Menschen, diese Japaner, und auf Schritt und Tritt findet man Ungewöhnliches. Als ich einmal Yokohama durchstreifte, kam ich zu einem Stadtteil, der von einer hohen Umzäunung umgeben war. Vor den Toren standen Wachposten. Es sah aus wie ein Kriegsgefangenenlager. Dennoch strömten Menschen ungehindert aus und ein. Innen waren lange Zeilen von lichtstrahlenden Bambushäuschen mit Kaufläden und Schenken, Lampions und anderem Firlefanz, ein bewegtes Treiben. Hinter diese Mauern hat Japan die niederen Vergnügungen gebannt. Wer als Besucher kommt, kann passieren. Jene, die darin ständig wohnen, brauchen einen streng kontrollierten Erlaubnisschein zum Verlassen.

Während meines Aufenthaltes in Yokohama ereignete sich jener historische Riesenbrand, dem drei Fünftel der Stadt zum Opfer fielen. Vom Bluff, dem langgezogenen Hügel an der Seite der Stadt, bot dieser Brand einen unbeschreiblich schaurig-schönen Anblick. Auf Karren oder auf dem Rücken schleppte die Bevölkerung die eilig zusammengerafften Habselig-



ist mild und zart für Deine Haut. Er macht sie sammetweich und schön. Aber unerbittlich ist er gegen Schmutz und Staub. Alles was Deiner Schönheit schadet, schwemmt er fort und läßt Dir Jugendfrische und lieblichen Duft zurück.

DET CREMER

MERSEIFE REIN wie GOLD

Meine Frau ist über 80, ich über 74 Jahre alt, wir litten beide jahrelang an Verstopfung!



Herr und Frau Carl und Johanna R..... in Tsch. bei Dresden schreiben wie folgt:

„Wir litten beide jahrelang an Verstopfung. Alle Mittel wie Pillen und Tee haben wir versucht, dem Leiden abzuhelfen, aber alles war vergebens. Nachdem wir jetzt jahrelang Neo-Kruschen-Salz nehmen, und zwar regelmäßig frühmorgens eine Messerspitze in Kaffee oder Tee, sind wir vollständig von der Verstopfung befreit, wir können nur jedem Menschen das Neo-Kruschen-Salz mit bestem Gewissen empfehlen. Diese Angaben können Sie zu jeder Zeit der Öffentlichkeit übergeben. gez. Unterschrift."
(Originalbrief kann jederzeit eingesehen werden.)

Sie müssen Ihren Körper nicht nur äußerlich waschen und baden und sich nach außen hin sauber halten, sondern mindestens ebenso wichtig ist die innerliche Reinigung, denn davon hängt das gute und regelmäßige Arbeiten Ihres ganzen inneren Systems, Ihres Verdauungsapparates und die Ausscheidung der Massen ab, die sonst bei längerem Verweilen und bei Stauungen in den Därmen unangenehmste Störungen hervorrufen. Viele Menschen leben sorglos ihren Tag dahin und wundern sich, weshalb sie nicht so frisch und rüstig wie andere Menschen sind. Das hängt natürlich mit der ganzen Lebensweise zusammen — der eine Mensch überwacht sich und sein Inneres, während der andere Mensch sich um nichts kümmert. Beginnen auch Sie noch heute mit

NEO Kruschen SALZ

Sie werden begeistert sein, denn Ihr System wird zu kräftiger Arbeit angeregt, und Sie werden sich mit der Zeit elastischer und frischer fühlen. Sie werden vielleicht bald selber sagen: Ich bin ein ganz anderer Mensch geworden. 1 Originalglas Kruschen kostet in Apotheken und Drogerien Mark 3,—, sein Inhalt reicht für 100 Tage. Aber achten Sie auf die gelbschwarze Packung und auf den Namen „Neo-Kruschen-Salz". Die ganze Welt nimmt Kruschen, und was sich in der ganzen Welt bewährt hat, wird auch Ihnen gut tun.

FORD MOTOR COMPANY A·G · BERLIN-WESTHAFEN

DIE CREDIT A.-G. FÜR FORD FAHRZEUGE FINANZIERT IHREN ANKAUF

Wurzel-Erde

Sonntagsgedanken von Reinhold Braun.

Für meinen Steingarten erstand ich beim Gärtner allerlei Pflänzlein. Behutsam stach sie sein Spaten mit einem guten den Beeten heraus, nicht geringes Gewich. hausetragen recht fühl

Es war für mich kindliche Freude, die pflanzen. Mit seine Erdballen pflanzten

Nur eines hatte se war diese zu trocken Behutsamkeit als bei dieser Staude. Dem Schmerzenskind. Wä bald stolz und kraftv standen und selbst in wurden, hing jenes Stein herab. Ich bet eines guten Freundes nicht an. Ich hatte e tens gebettet. Aber lange ein erbarmungs ner kraftstrotzenden G denklichen Mühe gela Kümmerling zu retten nicht aufgeben, daß d menpolster aus ihm

Wurzel-Erde! Ist fürs Menschenleben! Mutter, Vater, Erzie schen, die dem Kinde feinsten Wurzeln gut Edle, Dauerwertige, einen guten, trächtige bettung kommt es a und Lebens Bestes schenken. Wir müsse Kerns mit hineinsegn einem Ganzen sich zu schöpferische Einheit Mahnung liegt für

Man vergesse auch ein gut Stück Leben Sphäre mit in den in der Tiefe des Wes unendlich sein ist da tungsvoll, daß man bedachtsam genug sein zu erkennen, welche A dem Kinde besonder

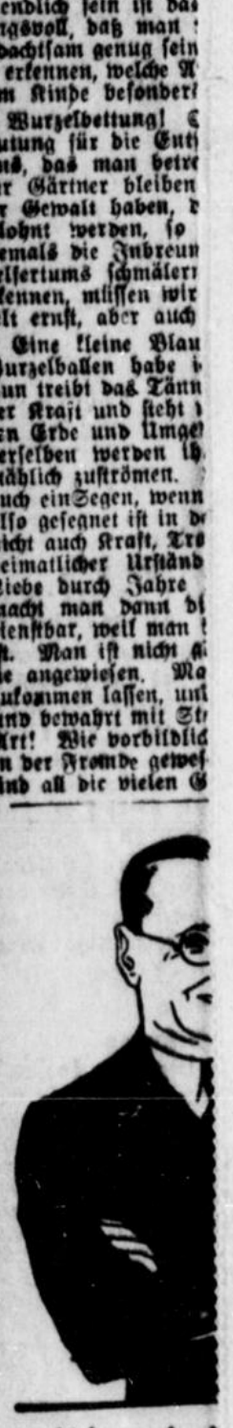
Wurzelbettung! deutung für die Ent dens, das man betre nur Gärtner bleiben der Gewalt haben, gelohnt werden, so niemals die Inbrunst Helfertums schmälern erkennen, müssen wir pelt ernst, aber auch

Eine kleine Blau Wurzelballen habe Nun treibt das Tänn ner Kraft und steht den Erde und Umge derselben werden ih nählich zuströmen. auch ein Segen, wenn also gesegnet ist in d nicht auch Kraft, Tr heimatlicher Urständ Liebe durch Jahre macht man dann di dienstbar, weil man ist. Man ist nicht s sie angewiesen. Ma zukommen lassen, un und bewahrt mit St Art! Wie vorbildlic in der Fremde gewes sind all die vielen G

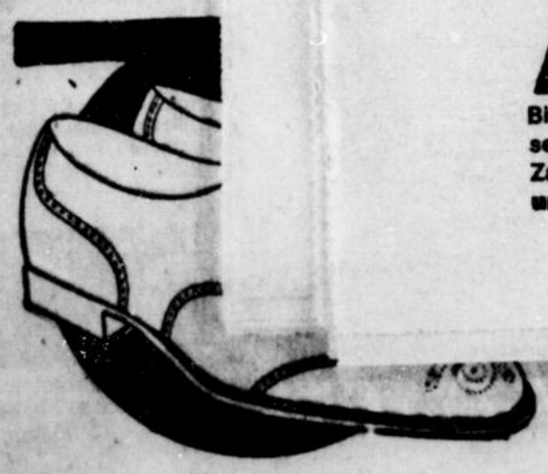
Gute Wurzel-Erde! Die Kräfte, die aus ihr ins Mark rinnen, halten vor — oft bis ins hohe Alter. Ja, manchmal zehren wir nur noch von ihnen.

Kirchliche Nachrichten

Versammlungshaus Aachen, 3½ Uhr Versammlung. — Kathol. Gemeinde Uerdingen. St. Laurentius. Hl. Messen: 5½, 6½ mit Predigt, 7½, 8½ und 9.20 Schulmessen mit Ansprachen, 10¼ Hochamt, 11¼ mit Predigt, 12½ Christenlehre, 5 Andacht mit Predigt. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6, 7, 8, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11 mit Predigt, 12¼ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr. 2¼ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Suitbertus. Hl. Messen: 6, 7½, 8½, 9½ Hochamt, 11 — St. Joseph. Hl. [illegible] 5 Andacht. — 10¼ Schulmesse mit Predigt, 11½ mit Predigt, 2½ Uhr Christenlehre und Andacht, 5 Andacht. — St. Johannes Baptist. Hl. Messen: 6, 7 mit Predigt, 8 mit Predigt, 9 Hochamt, 10¼ Schulmesse und 11¼ mit Predigt, 2¼ Christenlehre, 5 Andacht. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6½, 8 mit Predigt, 10 Hochamt, 11¼ mit Predigt, 2½ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 7 mit Predigt, 9¼ Hochamt, 11 mit Predigt, 7½ Andacht. — St. Elisabeth. Hl. Messen: 6½ mit Predigt, 8 mit Predigt, 10 Uhr Hochamt, 3 Christenlehre und Andacht. — St. Aloysius (Lichtenplatz). 9¼ hl. Messe mit Predigt. —



Hirsch h
Beson



Die neue eindruckvolle Kleidung ist sorgenfrei geschafft, wenn Sie den Stoff aus der Tuchstadt von Christofstal wählen. Die Kollektion ist reich an modegerechten, gediegenen Stoffen. Die Preise sind wegen der Größe des Umsatzes niedrig und Sie sind ganz sicher, nicht übervorteilt zu werden, denn in Christofstal kaufen hunderttausend sehr anspruchsvolle und im Einkauf erfahrene Kunden ein!

Verlassen Sie sich auf den Tuchonkel Christof: wer die Muster bestellt, ist nicht zum Kaufen verpflichtet. Deshalb nicht länger aufschieben! Das Gute soll man sofort packen.

Die neue eindruckvolle Kleidung ist sorgenfrei geschafft!

Portogeld für das Rücksenden der Muster wird von der Tuchfabrik jeder Mustersendung beigelegt.

TUCHFABRIK CHRISTOFSTAL

FABRIK UND VERKAUF EIGENER UND FREMDER ERZEUGNISSE IN CHRISTOFSTAL (WÜRTT.)

Die Leute folgten schweigend. Schweigend kämpfte unten in den Straßen die Feuerwehr einen Kampf voll Todesverachtung. Sie legte Schlauchlinien und warf Wassermassen in den brennenden Bambus, bis die Funken übersprangen und hinter und neben ihnen neue Brandherde schufen, und sie sich verzweifelt aus dem Feuerring herausschlagen mußte. Zwei Tage tobte der Kampf, und drei Fünftel der Stadt Yokohama lagen in Asche. Dennoch habe ich kein lautes Wort gehört. Über allem lag ein Schleier von Schweigen. Nun mein eigenartiger Zusammenstoß mit der japanischen Polizei.

Ich wollte meine Reise fortsetzen und über Amerika nach Hause fahren. Aber die Amerikaner verweigerten mir den Sichtvermerk zur Durchfahrt. Nicht, weil sie mich durchschaut hatten, sondern rein nur aus der ganz allgemeinen Furcht vor allem, was nun eben aus Rußland kam. Sie wollten keine bolschewistischen Agitatoren in ihr Land lassen. Von mir wußten sie nichts Genaues, also konnte ich ein Agitator sein.

Sofort warf sich die japanische Polizei auf mich, um die Sache nachzuprüfen und die Wahrheit aus mir herauszuquetschen. Dabei quetschte sie ebenso gründlich als ausdauernd und eigenartig. Die Regeln dieses Spiels ließen sich nach ein paar Tagen als die folgenden erkennen. Man nehme den Verdächtigen und unterwerfe ihn einem ein- bis zweistündigen Verhör. Am nächsten Tag kommt dann wieder ein ein- bis zweistündiges Verhör mit genau denselben Fragen, wenn auch in geänderter Folge und anderen Worten. Am dritten Tag dasselbe, am vierten wieder dasselbe und so fort mit Grazie. Dabei muß der Fragende immer wieder versuchen, Widersprüche zu finden oder zu konstruieren, aus früheren Antworten anderes herauszulesen und vorzuhalten, kurz und gut, sich im allgemeinen so unbeliebt als nur möglich zu machen und dies mit der freundlichsten Miene und den höflichsten Gebärden der Welt. Sogar grünen Tee in kleinen Schälchen bekam ich bei diesen Verhören. Dieses Spiel geht so lange fort, bis der Verdächtige mürbe wie zarter Lämmerbraten ist. Auf die Dauer kann man ohne weiteres dabei verrückt werden. Das einzige Glück war, daß der japanische Polizeidolmetsch für Englisch, dessen Sprachversuche mir oft geheimes Vergnügen bereiteten, sehr langsam sprach, während ich mich hütete, schneller zu sprechen als er. Damit gewann ich Zeit zum Nachdenken. Am Ende der ersten Woche fiel dem Polizeikommissar völlig unerwarteterweise eine funkelnagelneue Frage ein, über die ich beinahe gestolpert wäre. Sie lautete: „Wann ist Triest zu Österreich gekommen?"

Einen Augenblick packte mich da panischer Schrecken. Gleich darauf aber kam meine Antwort:

„Ich bin zu lange schon aus der Schule entlassen, um mich dieser Jahreszahl zu entsinnen, bin aber der Meinung, daß dieses Datum für einen Italiener von geringerer Wichtigkeit ist als jenes, an welchem Triest wieder an Italien fällt."

Der Japaner grinste und streckte die Waffen.

Die Verhöre fanden alle auf dem Hauptpolizeiamt statt. Nachdem sie beinahe volle drei Wochen kein anderes Ergebnis geliefert hatten, als meine Nerven gründlich zu zerrütten, was die Herren allerdings nicht wußten, kam eine kleine Abwechslung in das Spiel. Mit entzückender Höflichkeit lud mich der Polizeileutnant ein, ihn am nächsten Tag zum Verhör in seinem Haus zu besuchen, da er noch einige „unklare Punkte" mit mir besprechen wolle. Innerlich verblüfft, aber immerhin zufrieden, da ich nun ja das Innere eines solchen Bambushäuschens sehen würde, war ich pünktlich am folgenden Tag bei ihm. Dem Gebrauch gemäß mußte ich mir meine Schuhe ausziehen, um die Matten des Flurs zu schonen, hockte mich am Fußboden nieder und ließ mir grünen Tee und die üblichen Fragen vorsetzen. Ich kannte sie schon auswendig und betrachtete mir das Bambusgestäbe und die Pergamentfenster des ganz schmucklosen Zimmers. So ging es kurze Zeit, als ich plötzlich ein leichtes Stechen im Rücken fühlte. Ich veränderte meine hockende Stellung ein wenig, fing einen Blick auf, den der Dolmetsch und der Polizeileutnant wechselten, ohne daß ich ihn verstand, und veränderte meine Lage rasch wieder, da das Stechen stärker und stärker wurde. Da begann ich zu begreifen. Im Polizeiamt gab es Sessel, im japanischen Privathaus mußte ich am Boden hocken. Diese Stellung hält kein Europäer auf die Dauer aus, ohne die ärgsten Schmerzen im Rückgrat, den Lenden und den Waden zu bekommen. Die freundliche Einladung war erklärt. Es war einfach eine Art, mich einem Verhör „dritten Grades" auszusetzen. Als ich aufstehen wollte, fiel ich zurück, weil meine Füße mich im ersten Augenblick nicht tragen wollten. Die Japaner lächelten ihr gleichbleibendes Lachen und halfen mir aufstehen. Gerädert kam ich nach Hause und war gebrochen. Ich schrieb auf Englisch ein Geständnis nieder, worin ich offen zugab, daß ich ein Wiener und aus der russischen Kriegsgefangenschaft entflohen sei und nun um Abgabe in ein japanisches Kriegsgefangenenlager ersuche. Ich steckte das Geständnis zu mir, um es beim morgigen Verhör dem Polizeileutnant zu geben. Der folgende Tag kam, aber mit ihm kein Detektiv mehr, der mich wieder zu einem Verhör abholte. Das war eine solche Erleichterung für mich, daß ich mein Geständnis wieder verbrannte. Japans Polizei hatte knapp vor dem Sieg aufgegeben.

Die nächsten Tage verliefen in vollster Ruhe. Ich fuhr zu der wunderschönen Insel Kamakura hinaus, auf der die berühmte Riesenstatue des Daibutsu steht, von der behauptet wird, daß sie die zweitgrößte der Welt ist. Die gewaltige, haushohe Bronzestatue des Buddha steht in einem heiligen Hain, einem Park mit einer Holzumzäumung. Auf dem linken Pfeiler des Eingangstores fand ich zwei Inschriften, deren Inhalt so wenig zueinander paßte, daß ich sie der Mitwelt nicht vorenthalten will. Die eine in altertümlichem Englisch lautete: Fremdling, wer immer Du auch seist und was auch Dein Glaube sei, erinnere Dich, daß Dein Fuß hier einen Boden betritt, der durch die Verehrung der Jahrhunderte geheiligt ist.

Gleich darunter stand in modernem Englisch: „Wer hier photographieren will, muß dafür beim Parkwächter einen halben Yen bezahlen."

Ich habe noch manches in Japan gesehen und erlebt, was des Erzählens wert wäre. Aber zuviel des Guten ermüdet, und so will ich mich darauf beschränken, zu melden, daß es mir endlich gelang, einen Platz auf einem ganz kleinen Dampfer zu finden, der von Yokohama über Formosa, die Philippinen und Britisch-Nordborneo nach Batavia fuhr.

Über Amerika ging die Heimreise nicht, also versuchte ich mein Glück mit Holländisch-Indien. Zum Trost meiner Leser will ich gleich jetzt verraten, daß der Versuch gelang.

(Schluß folgt.)

Herr Knickerling

Von Karl Lätge

Herr Knickerling knickerte, Herr Prasser prahlte (nach Ansicht von Herrn Knickerling). Allein Herr Knickerling brachte es zu nichts, und Prasser wurde reich. Seltsam. Oder nicht seltsam?

Ich unternahm mit beiden einen Ausflug.

Auf dem Bahnsteig wurde für wohltätige Zwecke gesammelt. Die Reise kostete nur 50 Pfennig. Prasser gab ohne Zögern. Knickerling sträubte sich. Auf Drängen der hübschen Maid zog er die Geldbörse, hielt die Abteilung Kleingeld geschickt mit zwei Fingern zu und versicherte bedauernd:

„Leider habe ich kein Kleingeld, liebes Kind!"

Das liebe Kind lächelte verführerisch, griff gewandt in die sperrangelweit offenstehende Abteilung Geldscheine, nahm einen Fünfmarkschein heraus und schob ihn in ihren Geldbehälter.

„Um so besser", sprach sie, „vorhin hat schon ein Herr deshalb fünf Mark gegeben. — Herzlichen Dank, mein Herr!"

Und entschwand.

Und Knickerling wurde rot vor Zorn, Scham und Erbitterung.

Im Abteil lasen wir Zeitungen, die wir am Zug gekauft hatten.

Knickerling hatte keine gekauft. Er mopste sich. Er war gezwungen, unausgesetzt an die fünf Mark zu denken. Und wie er sie wieder hereinbringen konnte.

Auf einer Unterwegsstation erstand Prasser zwei Bananen zu 50 Pfennig. Knickerling kaufte sich zwei zu 40 Pfennig. Seine beiden Früchte waren schlecht und flogen aus dem Fenster.

Wir erstiegen einen Aussichtsberg mit der Bahn. Knickerling zog den Fußmarsch vor (bei seiner körperlichen Rüstigkeit) und kam matt wie eine Fliege oben an.

Den Aussichtsturm erstieg er nicht mit. Es kostete 20 Pfennig.

Er fuhr, matt wie er war, mit uns hinab.

Es kostete — Sonntags — dasselbe wie ein Hin- und Zurückbillett!

Ich weiß nur von diesem Ausflug, wie Knickerling knickerte und doch das Doppelte ausgab als Prasser.

Aber ich weiß, warum es Prasser zu etwas brachte und Knickerling auf keinen grünen Zweig kam.

Ich weiß, warum trotz der Anzüge und Krawatten unter Preis Knickerling vor Prasser stets das Nachsehen haben wird.

Die Knickerlinge gibt es zu Hauf. Sie knickern sich durchs Leben und knickern tapfig herum an den Freuden und Genüssen, damit sie zu Ärgernissen werden. Über die Ärgernisse schimpfen sie. Freuden verlernen sie zu entdecken.

Und werden banausig: Philister.

Das Leben ist voller Widerwärtigkeiten, sagen sie, nicht wert, es zu leben.

Da sie es nicht verstehen, zu leben.

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA der Dame

BIOX-ULTRA macht die Zähne blendend weiß und beseitigt Mundgeruch ● BIOX-ULTRA **verhindert** Zahnsteinansatz, Lockerwerden der Zähne, **spritzt nicht und ist hochkonzentriert,** daher dreimal sparsamer

Nicht so viel, auch nicht so viel, sondern nur so wenig genügt zur gründlichen Reinigung Ihrer Zähne.

BIOX-ULTRA ist die schäumende **Sauerstoff-Zahnpasta,** deren **biologische Wirkung** wissenschaftlich anerkannt ist ● Viele Zahnärzte bezeichnen BIOX-ULTRA als bestes Zahnpflegemittel

Barmen das Vertrauenshaus für gute Schuhe

(Fortsetzung von Seite 16)

Der Kotillon war, wie Kotillons damals zu sein pflegten, strahlend und festlich, mit einer Fülle frischer Blumen, mit Scherzen und Lachen. Ich tanzte ihn mit dem frohesten all der frohen jungen Mädchen jenes strahlenden Sommerabends, mit der Komtesse Emerentse, sie lachte über jedes dumme Wort, das ich sagte, sie trällerte in meinen Armen, während ich sie im Tanze schwang....

Helmut tanzte mit Irma, nie war er witziger und munterer gewesen, ein Prachtexemplar von einem Kammerjunker, — und sie, sie strahlte vor Schönheit, vor Feuer und Glut, sie wich die ganze Nacht nicht vom Tanzplatz, sie war so schön, daß der, den ihre Göttlichkeit nicht blendete, blind sein mußte.

Und Helmut war blind, oder besser gesagt, er hatte nur für eine von allen Augen: für die eine, die er erwählt hatte.

Nur wir vier wußten es, doch kein Wort wurde von uns vieren darüber gesprochen.

Helmut und ich fuhren zusammen heim. Er erzählte es mir auf dem Heimweg, und ich tat, als überraschte es mich. Ich kann mir denken, daß während der ganzen Fahrt das blonde lächelnde Mädchen ihm vor dem Blick gestanden hat, deren Lippen er zum erstenmal geküßt hatte.

Ich schwieg. Ich sah Beatrice Cenzis Sarkophag in der Grotte vor mir.

Und ich brachte es nicht fertig, Irmas Namen zu nennen...

Fünfunddreißig Jahre sind seit jenem Abend vergangen, an dem der Sommerball auf Fovslet war. Auf Egelykke lebt Helmut mit seiner prächtigen Frau und seinen reizenden Kindern, ein glücklicher, ernster Mann, dem ein langes, tatenreiches Leben den Stempel der Ehre aufgedrückt hat.

Im Steinhaus auf Fovslet wohnt die verrückte Komtesse, da hat sie gewohnt, seitdem ihr Vater vor zwanzig Jahren starb, und ihr Bruder das Gut übernahm. Sie war nicht immer geistesgestört, sie ist es jetzt. Es kam wie ein Nebel geschlichen, dichter Jahr für Jahr. Es dauerte lange, bevor es jemand merkte. Als junges Mädchen lebte sie wie die anderen, ein wenig sonderlich vielleicht, ein wenig eigen. Sie warf sich über Musik, über Krankenpflege, über Studien, aber nichts führte zu etwas. Sie gehörte zu den Frauen, die im Leben nur eine Bestimmung haben: geliebt zu werden und zu lieben. Ihr Blick umschleierte sich, ihre Energie verebbte, niemand konnte das verstehen, sie war strahlend schön, viele Männer warben um sie. Sie wollte nicht heiraten, sagte sie. Sie kam viel nach Egelykke, sie sah Helmuts Kinder aufwachsen, sie sah, wie das Leben Helmut und Emerentse zu einer tiefen Harmonie zusammenschmolz. Kein Mensch ahnte, warum sie so wurde, wie sie mit den Jahren wurde.

Ich wußte es, ich allein, doch ich sagte es keinem Menschen. Ich weiß, daß Helmut jedes Wort vergessen hat, daß er am Abend vor jenem Sommerball zu mir sprach, ich konnte die Worte nicht über meine Lippen bringen, die ihn daran hätten erinnern können. Unsere Wege trennten sich, nach seiner Hochzeit sah ich ihn nicht viel; ich bin später nie wieder nach Fovslet gekommen, ich habe nie wieder ein Wort mit Irma gewechselt.

Doch ich habe eines Abends als fremder, zufälliger Wanderer vor dem Steinhaus gestanden, wo Efeu sich über die scharfen Steine schlingt, wo die wilden Rosen sich um die Regenrinne ranken, ich habe zwischen den Lilien und den hochstämmigen Rosen gestanden und zum Altan hinaufgeblickt und sie im roten Schein der sinkenden Sonne stehen sehen; den Kopf auf den weißen Arm gestützt, starrte sie über den Park nach dem Wald in der Ferne, nach dem Wasser weit am Horizont, ihr Blick brannte mit kaltem Feuer, leer und fern....

Laßt Egelykke das Heim der Liebe mit der milden Wärme der Herzen sein, — für mich ist das Steinhaus von Fovslet der Tempel der Liebe, und Irma ist die Bestalin, die das heilige Feuer hütet — denn nun glaube ich, ich verstehe mich ein wenig auf die Menschenherzen.

(Einzige berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Adolf Kobitzsch.)

*

Begegnung mit Pirandello in Berlin

Die internationale Studentenvereinigung in Berlin veranstaltete einen Empfang des in Berlin weilenden italienischen Dichters Luigi Pirandello. In letzter Stunde erfuhr ich davon. Mein Entschluß war gefaßt. Als ich die anspruchslosen Räume des Humboldthauses betrat, begann der Meister gerade seine neueste Novelle vorzulesen, in seiner Sprache, die wohl nur wenige der Anwesenden beherrschten. „Die Hand des armen Kranken" heißt diese neue, noch nicht gedruckte und aus dem Manuskript gelesene Erzählung. Wieder spricht der abgrundtiefe Pessimismus des Dichters. Ein Geisteskranker liegt in einem Hospital. Er sieht von seinem Bettnachbarn nur ab und zu eine Hand, eine welke, gelbe Hand. Aus der fanatischen Beobachtung dieser Hand zieht er mannigfache Schlüsse auf die Stellung und den Beruf seines Leidensgefährten. Aus den eigenartigen Bewegungen des Daumens und des Zeigefingers vermutet er, daß der Kranke ein Schneider sein müsse. Andere, runde und schmeichelnde Bewegungen verraten, daß der Kranke ein Kinderköpfchen streichelt, also ist er Vater! Eines Tages stehen viele Menschen um das Bett des armen Kranken, ohne daß sich der Beobachter den Zweck erklären kann. Er sieht nur, wie ein Ring auf den Finger der wachsgelben Hand gestreift wird. Nottrauung. Das Kind soll noch vor dem Abscheiden des Vaters legitimiert werden! Nun wird ein Tuch über die Hand gebreitet. Der Unbekannte ist tot!

Der Dichter ist ein selten guter Interpret seines Werkes. Meisterhaft die Behandlung der Sprache. Der Autor sitzt an einem schlichten Tisch, sein Gesicht liegt im Schatten der niedrigen Lampe. Nur ab und zu, wenn eine besondere Stelle der Dichtung hervorgehoben werden soll, taucht der interessante Kopf des Dichters aus dem grünen Halbdunkel des Lampenschirmes in den strahlenden Kegel des Lichts, das sein Manuskript erhellt. In rhythmischen Melodien tönt die volkreiche italienische Sprache auf und ab. Fortissimo, anschwellend wie ein reißender Strom, dann wieder zurückgedämpft in ein flüsterndes Piano. Die nimmer ruhenden Hände, die jedes einzelne Wort charakteristisch untermalen, verraten das typisch-romanische Temperament des Dichters. „Die Hand des Kranken" — er deklamiert stellenweise ganz frei vom Manuskript und starrt auf seine Hand, die feinnervig im Lichte zittert. Er betrachtet die einzelnen Finger, reibt prüfend Daumen mit Zeigefinger, betastet die Knöchel. Nun wird die Stimme inbrünstig . . . also faltet er die Hände, reckt sie empor. Dann wischt die Hand aus dem Dunkelgrünen wieder in die Helle des Tisches. Einmal droht der Finger hoch! Klangvolle Wortkaskaden sprudeln auf, dann wirft er mit faunisch-verschmitztem Lächeln beide Hände wie lebhafte Ausrufungszeichen in die Höhe ....



Unser Berichterstatter während seiner Unterredung mit dem Dichter X

Stundenlang könnte man so dem Spiel der durchgeistigten Hände zuschauen und dabei der klangvollen, fließenden Sprache lauschen. Aber der Beifall der begeisterten Landsleute des großen italienischen Dichters belehrt die Hörer, daß die Novelle zu Ende ist.

In dem nun folgenden zwanglosen Beisammensein bilden sich kleinere Gruppen. Nachdem einige Italiener ihren großen Landsmann begrüßt haben, werde auch ich vorgestellt. Ein lustiges Kauderwelsch Deutsch-Italienisch und Französisch springt hin und her, dann kommt mir Pirandellos Reisemarschall als Dolmetscher zu Hilfe. Jetzt kann ich meine bereitgelegten Fragen anbringen. „Verehrter Maestro! Sie werden gewiß nicht von ungefähr hier weilen! Darf ich mir daher die Frage erlauben, welche besonderen Gründe Sie nach Deutschland und gerade nach Berlin geführt haben?" — Aus dem Munde des Dolmetschers erfahre ich die Antwort Pirandellos: „Wir kommen aus Königsberg, wo vor einiger Zeit die Premiere von ‚Heute abend wird aus dem Stegreif gespielt' stattgefunden hat. Es ist wohl kein Geheimnis, daß auch das Lessing-Theater dieses Stück spielt. Zu dieser Premiere sind wir hier."

(Schluß Seite 23)



Der einzige halbsteife Kragen aus Doppelgewebe, daher unerreicht haltbar.
Nur echt mit dem Stempel „van Heusen".


Reise und wandere
nur mit
Fotoapparat
Größte Auswahl. Nur Marken-Optik von monatl. 8.— RM an
10 Monatsraten ohne Anzahlung
Nur ein Beispiel:
Von 2 gesetzl. gesch. Kameras 1:4.5
1. Fotografiere Dich selbst m. d. Foto-Kamera RM 50.-
2. Fotografiere so haarscharf wie mit einer Spiegelreflexkamera, aber nur RM 60.—
Umtausch gestattet
Ill. Katalog 14 kostenlos
Hummel-Foto
BERLIN NW 6/Wo.
Karlstraße 37

Audrey Ferris
ein internationaler Filmstern, urteilt:
„Entfernen Sie die überflüssigen Härchen auf Armen, Nacken und Beinen mit TAKY und Ihr Körper wird glatt und weiß sein wie Alabaster!"
Das Rasiermesser kratzt, verursacht Pickel, andere Enthaarungsmittel riechen schlecht und sind unbequem anzuwenden.

TAKY ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Jeder Tube ist ein Garantieschein beigefügt. Generalvertretung für Deutschland: A. Bornstein & Co., Berlin W 62.
Vorteile des TAKY: Vorzügliche Parfumierung. Prompte Wirkung. Verwendbar bis zum letzten Rest. Greift unter Garantie die Haut nicht an. Große Tube M 2.50, kleine Tube M 1.50

Mund-Hygiene daheim u. auf Reisen durch Orbizon MUNDWASSER-KUGELN

Feld und Wald
Landwirtschaftlicher Anzeiger für ganz Deutschland, des Landwirts bewährter Ratgeber
Verlag W. Girardet Essen


Photo-Apparate
und Photo-Artikel kaufen Sie am besten im großen Spezialhaus. Alle Welt- und Hausmarken zu Barpreisen. 1/5 Anzahlung. Rest in 3–6 Monatsraten ohne Aufschlag. 5 Tage zur Probe.
Photo-Brenner, Köln 221, Hohestr. 88
Größtes Photo-Spezialversandhaus Westdeutschlands. 120seitiger Katalog mit Photo-Lehrheft kostenlos.

FORD MOTOR COMPANY A·G · BERLIN-WESTHAFEN
DIE CREDIT A.-G. FÜR FORD FAHRZEUGE FINANZIERT IHREN ANKAUF

Wurzel-Erde

Sonntagsgedanken von Reinhold Braun.

Für meinen Steingarten erstand ich beim Gärtner allerlei Pflänzlein. Behutsam stach sie fein Spaten mit einem guten den Beeten heraus, nicht geringes Gewich hausetragen recht fühl

Es war für mich kindliche Freude, die pflanzen. Mit seine Erdballen pflanzten Nur eines hatte se war diese zu trocken Behutsamkeit als bei dieser Staude. Denn Schmerzenskind. Wä bald stolz und kraftv standen und selbst in wurden, hing jenes Stein herab. Ich bet eines guten Freundes nicht an. Ich hatte e tens gebettet. Aber langer ein erbarmunge ner kraftstrotzenden G denklichen Mühe gela Kümmerling zu retten nicht aufgeben, daß de menpolster aus ihm

Wurzel-Erde! Ist fürs Menschenlebe Mutter, Vater, Erzie schen, die dem Kinde feinsten Wurzeln gut Edle, Dauerwertige, einen guten, trächtige bettung kommt es an und Lebens Bestes n schenken. Wir müsse Kerns mit hineinsegn einem Ganzen sich zus schöpferische Einheit d Mahnung liegt für

Man vergesse auch ein gut Stück Leben Sphäre mit in den in der Tiefe des Wes unendlich sein ist da tungsvoll, daß man bedachtsam genug sein zu erkennen, welche A dem Kinde besonder

Wurzelbettung! E deutung für die Entf bens, das man beim nur Gärtner bleiben der Gewalt haben, d gelohnt werden, so niemals die Inbrunst Helfertums schmälern erkennen, müssen wir pelt ernst, aber auch

Eine kleine Blau Wurzelballen habe i Nun treibt das Tänn ner Kraft und steht den Erde und Umge derselben werden ih mählich zuströmen. auch ein Segen, wenn also gesegnet ist in d nicht auch Kraft, Tro heimatlicher Urständ Liebe durch Jahre macht man dann di dienstbar, weil man ist. Man ist nicht a sie angewiesen. Ma zukommen lassen, un und bewahrt mit St Art! Wie vorbildlic in der Fremde gewes sind all die vielen G

Gute Wurzel-Erde! Die Kräfte, die aus ihr ins Mark rinnen, halten vor — oft bis ins hohe Alter. Ja, manchmal zehren wir nur noch von ihnen.

Kirchliche Nachrichten

Versammlungshaus, Rachm. 3½ Uhr Versammlung.

Kathol. Gemeinde Elberfeld. St. Laurentius. Hl. Messen: 5½, 6½ mit Predigt, 7½, 8½ und 9.20 Schulmessen mit Ansprachen, 10¾ Hochamt, 11¼ mit Predigt, 12¼ Christenlehre, 5 Andacht mit Predigt. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6, 7, 8, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11 mit Predigt, 12¼ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 6, 7½, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11¼ Uhr, 2¼ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Suitbertus. Hl. Messen: 6, 7½, 8½, 9½ Hochamt, 11. — St. Joseph. Hl. 10¾ Schulmesse mit Predigt, 11½ mit Predigt, 2½ Uhr Christenlehre und Andacht. 5 Andacht. — St. Johannes Baptist. Hl. Messen: 6, 7 mit Predigt, 8 mit Predigt, 9 Hochamt, 10¾ Schulmesse und 11¼ mit Predigt, 2¼ Christenlehre, 5 Andacht. — Herz Jesu. Hl. Messen: 6½, 8 mit Predigt, 10 Hochamt, 11¼ mit Predigt, 2½ Christenlehre, 5 Andacht. — St. Marien. Hl. Messen: 7 mit Predigt, 9¼ Hochamt, 11 mit Predigt, 7½ Andacht. — St. Elisabeth. Hl. Messen: 6½ mit Predigt, 8 mit Predigt, 10 Uhr Hochamt, 3 Christenlehre und Andacht. — St. Joseph (Lichtenplatz). 9¼ hl. Messe mit Predigt. —



Wovon Leute heute leben
Ein Mann, der in Paris seine eigene Person als Reklame für einen Friseur vermietet hat und damit seinen Lebensunterhalt verdient



Das Abendkleid. Gemälde von J. G. Domergue



Die Reinhardt-Schauspielschule
Max Reinhardt, der sein 25jähriges Jubiläum als Direktor des Deutschen Theaters beging, hat seinem berühmten Institut eine Schauspielschule angegliedert, aus der im Laufe der Jahre schon eine Reihe erster Kräfte hervorgegangen ist. Die Festvorstellungen, die am Jubiläumstage Reinhardts inszeniert wurden, hat man lediglich mit Schauspielern aus dieser Schule besetzt. Unsere Aufnahme zeigt Reinhardt-Schüler während einer Übungsstunde. Zwei Schüler (links) spielen vor, die übrigen kritisieren Aufn. Scherl



Eine Anregung für unsere Damenwelt
Der Haarschmuck einer schwarzen Schönen, der noch praktischer erscheint als der Bubikopf...
Aufn. F. V. Bauermann

Druck und Verlag W. Girardet, Essen — Schriftleiter: Dr. Viktor Wahl, Essen — Anzeigen: Christian Abhezden, Essen



Barmen das Vertrauenshaus für gute Schuhe